Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr 266 (Erstes Blatt) — Montag, den 13. November 1939 — 35. Jahrgang

Der Weg zum Sieg

Hinweise zum Nachdenken.

Von Helmut Sündermann.

Längst vergangen sind die Zeiten, in denen Landsknechthaufen sich gegenüberstanden, wenn es um Völkerschicksale ging. Heute sind es die Nationen selbst, die ihre Zukunft in die Hand genommen haben. Sie stehen nicht mehr zuschauend beiseite, wenn die Entscheidungen fallen, sondern sie greifen ein in das Rad der Geschichte und bestimmen seinen Lauf.

Die Fronten des Kampfes haben sich vergrößert. Wo einst im Vorfeld der Städte nach den Regeln alter Kriegsgebräuche die Schlacht ausgetragen wurde und das Schicksal der Einwohner allein vom Ausgang des Gefechtes vor ihren Toren abhing, da sind es heute ganz andere Schauplätze, auf denen der Krieg geführt, ganz andere Schlachtfelder, auf denen er gewonnen wird.

Freilich sind Kampf und Krieg in ihrem letzten Geheimnis, der Frage nach dem Stärkeren, durch alle Jahrtausende gleichgeblieben, aber der Begriff der Ueberlegenheit ist dem Gesetz der unaufhaltsamen Wandlung gefolgt. Jeder Krieg brachte eine immer neue Umwertung aller Werte und Begriffe mit sich. Wer dies vergaß, dessen sämtliche Berechnungen wurden falsch, weil sie Irrtümer zur Grundlage hatten.

So ist es ein verhängnisvoller deutscher Fehler von 1914 gewesen, daß wir Jahre brauchten, bis wir erkannten, daß der Weltkrieg im Innern des Volkes ganz andere Aufgaben stellte als etwa der vorhergegangene Krieg von 1870/71. Mit Bewunderung stellen wir dagegen heute fest, daß der vorausschauende Geist nationalsozialistischer Führung unser Volk in all den Jahren seit der Machtergreifung das deutsche Leben mit Grundsätzen erfüllt hat, die uns dem wiederum völlig neuen Wesen des Krieges von 1939 völlig gewappnet gegenübertreten lassen.

Es gibt eine ganze Reihe von nationalen Lebensgebieten, an denen diese neuen, für die Kriegführung entscheidenden und in Deutschland vorausschauend gelösten Probleme bereits ganz offen zutage treten.

Denken wir zum Beispiel nur daran, wieviel es heute für uns bedeutet, daß wir uns beizeiten von dem Wahne gelöst haben, daß Gold für unsere Volkswirtschaft Wert besitze. Ein Reich, das nur mit gefüllten Goldtresors in den Krieg geht, ist in Wirklichkeit arm und schwach, es laboriert vom ersten Tage an am Keim des Zusammenbruchs. Das Volk, das seinen Blick statt auf Gold auf die Stapelung von Erzen und Rohstoffen, auf die Sicherung der Produktion, auf die rechtzeitige Schaffung lebenswichtiger Industrien gerichtet hat, hat im modernen Krieg schon am Tage seines Beginnes eine entscheidende Schlacht gewonnen. Unendlich wichtiger als die Frage, was sich ein Volk kaufen kann, ist heute die Frage, was es zu produzieren vermag.

Dies erweist sich besonders auch im Handelsverkehr mit anderen Staaten: Mit den Erzeugnissen unserer Produktion, mit Kohlen, mit Maschinen läßt sich leicht erhalten, was der eigenen Wirtschaft fehlt; ohne diesen Austausch würden auch die Partner an ihrer Leistungsfähigkeit schwere Einbußen erleiden. Daß Deutschland in der Lage ist, den neutralen Ländern alle die Produkte, die diese für ihre Wirtschaft brauchen, weiterhin zu liefern, ist das ebenso stolze wie entscheidend bedeutsame Ergebnis unseres Vierjahresplanes, der, für den Frieden erdacht, dennoch durch seine in weite Zukunft weisende Planung mit seinen Ergebnissen in diesem Krieg eine entscheidende Rolle einnimmt.

Was auf dem Gebiete der Materie Geltung hat, erweist sich ebenso vielgestaltig auf der Ebene des Geistes.

Erinnern wir uns daran, daß der Fortschritt der Waffentechnik nicht — wie viele nach den Weltkriegserfahrungen glaubten — den Mann hinter dem Material zurücktreten läßt, sondern gerade im Gegenteil bei den wirkungsvollsten Waffen — denken wir nur an unsere Sturzkampfbomber, an unsere U-Boote, an unsere Panzerwagen — alles auf die Ausbildung und auf die Kühnheit des einzelnen Soldaten ankommt! Wir erkennen heute, was gerade in einer solchen Entwicklung die wiedererstandene Schule des deutschen Soldatentums bedeutet, dessen stolzestes Wirkungsfeld die Exaktheit der Ausbildung und die Erziehung des Mutes ist. Was nützen Tausende von Flugzeugen, wenn in ihnen nicht hervorragende Könner fliegen, die gleichzeitig vom Feuer der Leidenschaft ergriffen sind.

Die nationalsozialistische Wehrmacht lebt nicht nur in der Tradition ruhmreichen deutschen Soldatentums, sie ist auch ergriffen von dem Fanatismus einer Weltanschauung, die ihrem Einsatz die Weihe eines großen Idealismus verleiht. Dieser höhere Mut des nationalsozialistischen Kämpfers hat sich bereits ebenso erwiesen wie sein unübertreffliches soldatisches Können. Daß die Soldaten aller unserer Waffen die Eigenschaften des Könnens wie des Mutes in wahrhaft idealer Weise in sich vereinigen, das hat sich bereits erwiesen. Und daß es die besten und modernsten Waffen sind, die ihnen zur Verfügung stehen, dafür haben unsere Gegner auch einen Teil beigetragen. Sie haben uns die Rüstung verboten und damit erreicht, daß wir heute nicht nur die entschlossenste, sondern auch die neuzeitlichst ausgerüstete Armee der Welt besitzen!

Vergessen wir aber über Wirtschaft und Waffen nicht das Volk! Der Krieg von heute fordert Opfer, Arbeit und vor allem Disziplin von jedem Volk. Der Sieg in diesem modernen Kampf, an dem es keine Unbeteiligten mehr gibt, wird bestimmt von dem Geist, in dem diese Opfer gebracht, von dem Maße, in dem diese Arbeit getan wird, und von der Selbstverständlichkeit, mit der diese Disziplin der inneren Front den letzten Volksgenossen erfaßt. Für ein Volk, das nicht an solche Forderungen gewöhnt ist, das nicht in einem einigen Geiste dem Schicksal gegenübertritt, ist der Krieg von heute eine Katastrophe, er bedeutet den Sturz aller angebeteten Götzen der liberalistischen „Freiheit", den Zusammenbruch der Scheinwelt der Demokratie. Für eine Nation aber, die im nationalsozialistischen Geiste gelernt hat, Glück gemeinsam zu erleben wie Opfer gemeinsam zu bringen, ist der Krieg nichts anderes als die Probe auf die Ehrlichkeit der Gesinnung. Für eine Nation, die in Klassen zerrissen ist, mag er die Revolution bringen, einem Volke, das bewußt als Gemeinschaft in ihn tritt, aber bedeutet er die ernste Bewährung des wahren Sozialismus.

Der Krieg von 1939 hat sein eigenes Gesicht — es ist der Krieg mit neuen Methoden, neuen Kräften, neuen Forderungen. Nichts wird in diesem Krieg der gewinnen, der auf alten Wegen Wiederholungen anstrebt. Sieger wird sein, wer den Geist dieses Krieges vorausgeahnt hat und seinem Volk die Rüstung, die es in diesem Kriege braucht, gegeben hat: die Rüstung nicht nur der Waffe und der Wirtschaft, sondern auch die Rüstung des Geistes, der jene Volkskraft mobilisiert, die heute auf der ganzen Front vom Bunker bis zur Drehbank, vom U-Boot bis zum Bauernhof den modernen Krieg führt.

Diese Rüstung freilich schaffen einem Volk nicht Parlamente, nicht Paragraphen. Das lebendige Geleit des modernen Krieges ist die Persönlichkeit, die Führung, die diese neuen Machtmittel aufbaut, einsetzt und mit ihnen die Entscheidung herbeiführt.

In allen großen Stunden der Geschichte hat der lebendige Geist großer Männer über Gewohnheiten, Umstände und Widerstände, ja über angebliche Erfahrungen und scheinbare Erkenntnisse triumphiert, weil sich in ihnen Gedanke und Wille vereinigt. Ihre Taten werden nicht von der Erinnerung an Vergangenes, sondern von der Ahnung des Kommenden geleitet. Sie zwingen das Schicksal, weil sie seine Spuren kennen, es aufsuchen und es herausfordern den Mut haben, wenn die Stunde der Entscheidung gekommen ist.

Wenn uns jemand nur Goldbarren, nur leere Flugzeuge und Panzerwagen zeigen würde, wir könnten zweifeln; weil wir aber die Planung sehen, weil wir die Soldaten kennen, weil wir den sozialistischen Geist unseres Volkes erleben, sind wir erfüllt von unermeßlicher Zuversicht. Den bedingungslosen Glauben an den Sieg aber gibt uns der Gedanke an den Führer, weil wir wissen, daß er einer von jenen Großen ist, in denen Geist und Wille sich zur Gewißheit des Sieges vereinigen.

Der Engländer Carlyle hat einmal das Wort geprägt, daß es „kein edleres Gefühl in der Brust eines Mannes gibt, als das der Bewunderung eines höheren Mannes". Die Nachfahren Carlyles sollten sich an dieses Wort erinnern, dann würden sie den Geist ahnen, der Deutschland in diesem Krieg auf dem Wege zum Sieg erfüllt.

„Der Blockierte ist schon zum Blockierenden geworden"

Dr. Goebbels sprach über den Sinn der Gemeinschaft des Volkes in der Zeit des Krieges

Berlin, 12. Nov. Am Samstagabend veranstalteten der Kreis VII der NSDAP. und die Betriebsführung der Firma Osram einen Kameradschaftsabend, zu dem auch die Offiziere und Soldaten einer Flakabteilung geladen waren. Im Zeichen der Verbundenheit, die heute alle Kreise des deutschen Volkes miteinander vereint, verlebten Arbeiter und Soldaten auf diesem Abend Stunden herzlicher Kameradschaft. Eine besondere Freude war es für alle Teilnehmer, als Reichsminister Dr. Goebbels erschien und im Verlaufe des Abends in einer kurzen Rede zu den Volksgenossen über den Sinn der Gemeinschaft des Volkes in dieser Zeit des Krieges sprach.

Nachdem Dr. Goebbels von Kreisleiter Dr. Reinecke und dem Betriebsführer der Firma Osram, Dr. Krumbeck begrüßt worden war, nahm er das Wort. Er führte aus, daß er nicht gekommen sei, um politische Erklärungen abzugeben. Wenn er spreche, so nur, um das zum Ausdruck zu bringen, was in diesen Stunden und Tagen die Herzen aller Deutschen erfülle und aufs tiefste bewege.

„Wir sind uns von Anfang an darüber im klaren gewesen," so erklärte der Minister, „daß dieser Krieg für uns alle nicht leicht sein würde. Das Volk aber ist am besten für den Krieg gerüstet, das die stärksten Nerven hat und sie auch bewahrt. Wir wußten auch schon im Jahre 1933, daß der Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschland zu einem gesicherten Frieden nicht ohne Widerstände vor sich gehen werde. Wir haben deshalb in den Jahren 1933/34/35 und 36 alle Kraft darauf verwandt, das Staatsschiff sicher durch die stürmischen Wellen der internationalen Erregungen hindurchzuführen.

Daß uns die britische Regierung eine solche Auseinandersetzung aber einmal aufzwingen würde, war nach Lage der Dinge kaum zu bezweifeln, und zwar aus folgenden Gründen:

Wir Nationalsozialisten hatten die Absicht, ein soziales Deutschland aufzubauen, ein Deutschland der Volksgemeinschaft; es sollten in diesem Deutschland alle Deutschen eine feste Heimat finden. Es war aber klar, daß, wenn 90 Millionen Deutsche unter einer einheitlichen Führung ausgerichtet in einer einheitlichen politischen Weltanschauung zu einem Machtblock zusammengeballt waren, bloß ihre politische Existenz allein schon von gewissen Staaten als Bedrohung angesehen werden würde, die sich daran gewöhnt hatten, Mitteleuropa als ihre Kolonie zu betrachten. Das deutsche Volk ist in seiner vielgestaltigen Geschichte immer um das große Ziel seiner politischen Entwicklung betrogen worden. In den Jahrzehnten und Jahrhunderten, in denen England die Welt eroberte und sein Imperium aufrichtete, lagen wir Deutschen uns in den Haaren um religiöse, konfessionelle, wirtschaftliche und soziale Fragen.

Wir waren auch nach dem Kriege wieder im Begriff, denselben verhängnisvollen Fehler unserer deutschen Geschichte zu wiederholen. Es hieß da zwar nicht mehr: „Hie Katholizismus" und „Hie Protestantismus" wie im 17. Jahrhundert, sondern „Hie Bürgertum" und „Hie Proletariat".

Es ist nun das einmalige historische Verdienst des Führers und die erste große geschichtliche Tat seiner Bewegung, diese Fragestellung endgültig beseitigt zu haben. Es ist auch klar, daß damit ein ungeheuerlicher Machtzuwachs für die deutsche Nation verbunden war und daß sie nun allein schon dadurch, daß sie da war, in den Augen der demokratischen Weltmächte eine Bedrohung darstellte. Der Führer hat die Reaktion der Gegner auf diese Tatsache vorausgesehen und uns deshalb auch nach allen Richtungen hin darauf vorbereitet.

Er hat — nachdem sein Angebot auf eine gleichmäßige Abrüstung oder wenigstens Rüstungsbeschränkung abgelehnt war — eine Wehrmacht aufgebaut, die dem deutschen Volk gegen jeden Angriff seiner Gegner den nötigen Schutz verleihen sollte. In den ersten Jahren unseres Regimes besaßen wir noch keine Wehrmacht, die uns in die Lage versetzt hätte diese Auseinandersetzung siegreich zu bestehen. Unsere Feinde wollten uns von Anfang an vernichten, aber sie haben ihre Maßnahmen immer zu spät getroffen, wie ja überhaupt die Geschichte des Nationalsozialismus zugleich auch die Geschichte der verpaßten Gelegenheiten seiner Gegner ist."

Dr. Goebbels schilderte dann den Aufstieg der Bewegung zur Macht, ihren beispiellosen Kampf gegen die inneren Feinde und die einzelnen Etappen der einzigartig erfolgreichen Außenpolitik des Führers nach der Machtübernahme.

„Inzwischen hat der Führer eine starke Wehrmacht aufgebaut, hat das Volk innerlich zusammengefaßt und es politisch und weltanschaulich erzogen; wir haben uns durch den Vierjahresplan die für die Kriegführung auch bei der schärfsten Blockade notwendigen Rohstoffe im Innern des Landes beschafft und hergestellt. Das Reich ist gerüstet, um jedem Angriff wirksam zu begegnen. Die britischen Kriegshetzer sagen heute, der von ihnen angezettelte Krieg würde aus moralischen Gründen geführt. Selbstverständlich ist die Moral dabei für sie der untergeordnetste Faktor. Die ganze englische Kolonialgeschichte ist ja nur eine einzige Kette von Amoralität. Es ist dieselbe Amoralität, die im Jahre 1939 dazu führte, daß die britische Regierung sich gegen die endgültige Beireiung des deutschen Volkes und damit gegen die restlose Wiederherstellung unserer deutschen Souveränität zu stellen entschlossen hat.

Es ist selbstverständlich, daß sich der Führer gegen diese Angriffe so vorbereitet hat, daß an unserem Sieg nicht gezweifelt werden kann. Wir haben nichts zu befürchten. Auch die englische Blockadedrohung kann uns nicht mehr imponieren.

Während wir im Weltkrieg von einem Ring von feindlichen Staaten umgeben waren, sind wir heute von einem Kreis von neutralen Staaten umgeben, mit denen wir lebhaften Handel treiben. So kommt es, daß wir heute in Deutschland beispielsweise mehr Butter je Kopf zu verteilen in der Lage sind, als die Engländer in ihrem reichen Lande tun können.

Das heißt: Der Blockierte ist in mancher Beziehung schon zum Blockierenden geworden! Wirtschaftlich Deutschland auszuhungern und zu erdrücken, ist vollkommen unmöglich. Militärisch ist das ebenso ausgeschlossen, denn militärisch ist die Lage für uns ungleich viel besser als im Weltkrieg."

„Es bleibt also für unsere Gegner gar kein anderer Ausweg mehr", so fuhr Dr. Goebbels fort, „als einen letzten, verzweifelten Versuch zu machen, die Kraft des deutschen Volkes wieder nach dem alten Rezept, das sich jahrhundertelang an Deutschland bewährte, zu zerbrechen, nämlich das deutsche Volk im Innern zu spalten. Es ist ein alter Trick der englischen Politik", erklärte er, „ein Volk von seiner Führung zu trennen, es mit Phrasen zu betören, die Führung endgültig zu beseitigen und damit das Volk führerlos, waffenlos und wehrlos der Willkür der englisch-imperialistischen Politik auszuliefern. Das meinte auch Herr Chamberlain, als er in seiner ersten Rede nach Kriegsausbruch sagte: „Ich wünsche den Tag noch zu erleben, an dem Hitler vernichtet ist!"

Der Sturm der Entrüstung, der auf diese Worte in Deutschland folgte, zeigt, wie verachtungsvoll deutsche Arbeiter und Soldaten über diese Gesinnung des englischen Premierministers denken und wie sie darauf zu handeln entschlossen sind."

Anschließend gab Dr. Goebbels zahlreiche Beispiele dafür, wie dumm und albern die englischen Flugblätter zumeist abgefaßt sind und daß man in England von der wahren Stimmung im deutschen Volk keine Ahnung habe.

Das Attentat schon im August vorbereitet

Ein angeblicher Handwerker dringend verdächtig / Der neueste Stand der Münchener Untersuchung

München, 12. Nov. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Es steht nunmehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlages im Saal des Bürgerbräukellers bereits Ende August dieses Jahres begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeblicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte.

Wer einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräusaal oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräus beobachtet hat oder Personen kennt, die nach ihren Erzählungen im Bürgerbräusaal eine Zeit lang als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hiermit aufgefordert, seine Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sonderkommission bei der Staatspolizeileitstelle München in München, Brienner Straße 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165 bis 170 Zentimeter groß, 30 bis 35 Jahre alt, normale Figur, dunkles ungescheiteltes Haar. Bekleidung: Schmutziger, gelblicher, graubrauner Arbeitskittel, vermutlich Knickerbocker und Sportstrümpfe.

Die Spuren verdichten sich

Bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November wird Tag und Nacht gearbeitet. Auf die Mitteilung, daß der angebliche Handwerker gesucht wird, der sich im Bürgerbräukeller zu schaffen gemacht hatte, sind zahlreiche Mitteilungen eingelaufen. Die Spur verdichtet sich immer mehr, zumal festgestellt werden konnte, daß der Gesuchte weder zum Personal des Bürgerbräukellers gehört hat, noch als Handwerker irgendwie dort tätig war. Es ist auch klar zu erkennen, daß dieser Mann dort nicht nur einmal erschien, sondern daß sein Erscheinen bis Anfang August zurückliegt. In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Firmen festzustellen, die für die Herstellung einzelner Teile des Uhrwerkes des Zeitzünders in Frage kommen. Hinsichtlich der anderen Teile des Sprengkörpers sind die Untersuchungen und Ueberprüfungen des verwendeten Materials noch im Gange. Um den Volksgenossen ihre Angaben zur Ermittlung des Täters zu erleichtern, wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß jede Polizeidienststelle, also nicht nur die Staatspolizeileitstelle in München, Mitteilungen entgegennimmt und verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die zentrale Leitung beim Reichssicherheitshauptamt in Berlin weiterzuleiten.

14000-Tonnen-Dampfer versenkt

Engländer und Franzosen über die Tätigkeit deutscher U-Boote im Atlantik bestürzt

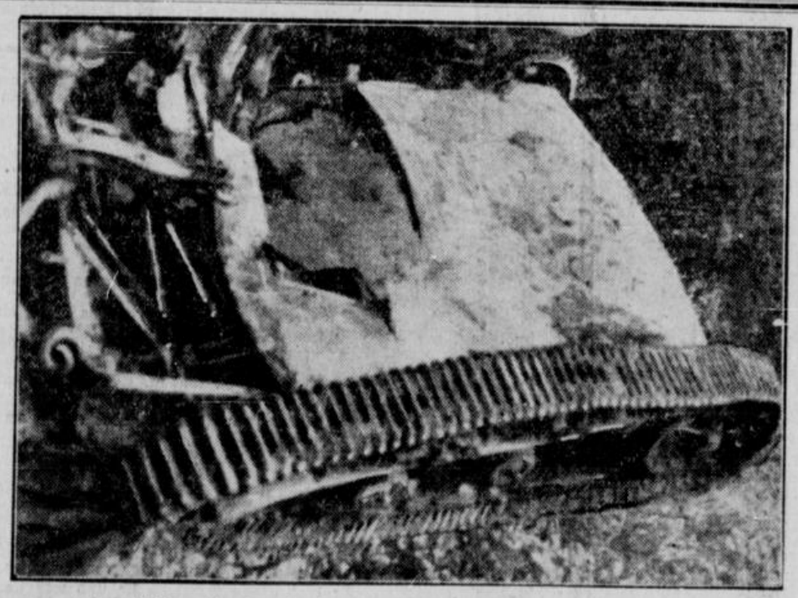
Amsterdam, 12. Nov. Aus Vigo wird berichtet, daß bei den zahlreichen in diesem spanischen Hafen liegenden englischen und französischen Schiffen, die unterwegs nach England oder Frankreich sind, große Bestürzung herrsche durch die Nachricht vom Auftauchen deutscher U-Boote in der Umgebung dieser Verkehrsstraße des Atlantik. Diese Linie wird sehr stark von der englischen und der französischen Flotte bewacht.

Nach einem vorgestern abend aufgefangenen Funkspruch soll der 14 000 Tonnen große Dampfer „Ponzano" versenkt worden sein. Ein japanischer Dampfer behauptet, ein deutsches U-Boot gesichtet zu haben. Kurz darauf habe er SOS-Rufe der „Ponzano" aufgefangen, in denen mitgeteilt wurde, daß das Schiff versucht hatte, einem deutschen U-Boot zu entkommen, jedoch gestellt und unter Feuer genommen wurde und nun im Sinken sei.

Aufregung im Neuyorker Hafen

Ein Schiff mit Bombenflugzeugen für England plötzlich gekentert.

Neuyork, 12. Nov. Ein Schiff, auf dem zwei amerikanische Lockheed-Bombenflugzeuge untergebracht waren, die nach England verfrachtet und der Royal Air Force übergeben werden sollten, ist heute gesunken. Das Fahrzeug war am Pier im Hafen von Neuyork befestigt gewesen, während es auf die Ankunft des britischen Dampfers wartete, der die beiden Flugzeuge an Bord nehmen sollte. Detektive wurden sogleich mit der Untersuchung beauftragt, haben aber festgestellt, daß es zur Zeit weder starken Wind noch hohe Wellen gegeben hat.



Französischer Tank auf eine deutsche Mine gelaufen und zerstört

Unser Bild zeigt die Wirkung einer deutschen Mine. Dieser französische Tank war, weit im Vorfeld des Westwalls, auf eine deutsche Mine gelaufen und wurde vollständig zerstört. (Scherl-Bilderdienst-M)

Dank des Führers an das deutsche Volk

Für unzählige Bekundungen herzlicher Anteilnahme.

Berlin, 12. Nov. Nach dem ruchlosen Münchener Attentat sind dem Führer aus allen Gauen des Deutschen Reiches und auch von vielen Deutschen jenseits der Grenze in Telegrammen und Briefen unzählige Bekundungen herzlicher Anteilnahme und aufrichtiger Freude über seine Bewahrung vor dem Verbrechen zugegangen.

Da es dem Führer nicht möglich ist, auf alle diese Zeichen der Treue und des Mitgefühls für die Opfer des Anschlages im einzelnen zu antworten, läßt er auf diesem Wege allen Volksgenossen, die in den letzten Tagen seiner und der Gefallenen oder verletzten Kameraden und Frauen gedacht haben, den tiefempfundenen Dank übermitteln.

Französische Angriffe abgeschlagen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

Berlin, 12. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere Versuche der Franzosen, in den letzten Tagen eine von unseren Gefechtsvorposten besetzte Höhe 11 Kilometer südwestlich Pirmasens mit Unterstützung durch Tiefflieger und starke Artillerie zu nehmen, sind gescheitert.

Die Höhe und eine Anzahl von Gefangenen blieben in unserer Hand.

Nachdem Dr. Goebbels dargelegt hatte, daß die Gegner Deutschlands mit ihren überalterten Methoden keinen Erfolg mehr beim deutschen Volk haben, kam er auf den letzten, verzweifelten Versuch der englischen Kriegshetzer zu sprechen, den Führer vom deutschen Volk zu trennen.

Denn das ist der Sinn des Attentats vom 8. November im Bürgerbräukeller. Wenn es nicht gelingt, so sagt man sich in London, das Volk gegen den Führer aufzuhetzen, dann muß eben der Führer verschwinden, gleichgültig welche Mittel dabei zur Anwendung kommen.

„Dieses infame Verbrechen", so rief Dr. Goebbels aus, „ist Deutschlands Feinden nicht gelungen und es kann ihnen auch nicht gelingen! Denn unser Instinkt sagt uns, daß es keine Gerechtigkeit mehr in der Welt gäbe, daß die Weltgeschichte ihren Sinn verloren hätte, wenn wir Deutschen, die wir uns nun sieben Jahre lang ehrlich angestrengt haben, Deutschland wieder frei und groß zu machen, durch die Sprengbombe einer Verbrecherclique an der Erreichung dieses Zieles gehindert werden könnten.

Der Führer wird diesen Krieg mit seinem Volke siegreich bestehen."

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Reichsminister Dr. Goebbels mit Vorwürfen der englischen und französischen Presse, die behauptet, daß das deutsche Volk keine Begeisterung für den Krieg habe, was daraus zu schließen sei, daß man in Deutschland so wenig Siegesfeiern veranstalte. „Unsere Propagandapolitik", fährt der Minister fort, „ist im Innern des Reiches ausschließlich darauf eingestellt, eine ganz feste Entschlossenheit im deutschen Volke zu erhalten, die garnichts mit Leerem und phrasenhaftem Hurrapatriotismus zu tun hat."

Der stürmische Beifall, den diese Worte des Ministers hervorriefen, bezeugt, daß Soldaten und Arbeiter diese Haltung verstehen.

Darauf wendet sich Dr. Goebbels an die anwesenden Soldaten: „Ich kann mir vorstellen", so sagt er, „daß Ihr Euch freut, wieder einmal mitten unter Eurem Volke zu sitzen. Euer Dienst ist hart und aufreibend, auch wenn Ihr in Berlin noch nicht zum Schießen auf feindliche Flugzeuge gekommen seid. Darauf möchte ich Euch zur Antwort geben: Es gibt Menschen und Organisationen, die wirken nicht nur durch ihr Handeln, sondern auch durch ihr Vorhandensein. Wenn Ihr nicht da wäret, dann würden die feindlichen Flugzeuge vielleicht kommen.

Es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterlande durchs Schießen, und es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterlande allein dadurch, daß er da ist und bereitsteht!"

„Und gerade in solchen Zeiten einer scheinbaren Ruhe" erklärte Dr. Goebbels, „ist eine innere Aufrüstung notwendig. Deshalb sind Sie zu den Arbeitern und deshalb sie, die Arbeiter, zu Ihnen gekommen. Sie verkörpern in Ihrer Gemeinschaft einen ganz kleinen Ausschnitt unseres großen deutschen Volkes, einer

Gemeinschaft von 90 Millionen Menschen, die jahrhundertelang in der Geschichte gegeneinander standen, sich nicht verstanden oder gar bekriegten, und die nun endlich nach jahrhundertelangen Kämpfen und inneren Auseinandersetzungen zu einem einzigen großen deutschen Reich unter einer Weltanschauung und unter einem Führer zusammengefaßt worden sind. Ihnen ihr nationales Leben gegen jede Bedrohung zu sichern, das ist der Sinn, der Zweck und das Ziel dieses uns aufgezwungenen Krieges."

Dr. Goebbels schloß seine oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit einem Appell an seine Zuhörer: „Es ist die Aufgabe jedes Deutschen, für diesen Krieg mit Einsatz all seiner Kräfte einzustehen. Ist dieser Krieg, den England wollte, gewonnen — und wir wissen, daß er gewonnen wird — dann bedeutet das die endgültige Befreiung unseres Volkes und die Sicherung unseres nationalen Lebens für alle Zeiten."

„Barbarisches u. menschenunwürdiges Verhalten"

Mailänder Blatt geißelt die gemeinen Bemerkungen der französischen Presse zum Münchener Attentat.

Mailand, 12. Nov. „Corriere della Sera" geißelt das barbarische und menschenunwürdige Verhalten der französischen Presse anläßlich des gemeinen Anschlages von München auf den Führer. Auch unter Feinden, so schreibt das Mailänder Blatt, sei ein gewisser Anstand angebracht und sogar notwendig. Es wäre logisch gewesen, wenn die französischen Zeitungen gegenüber dem Attentat eine gewisse Nachsicht ausgesprochen politischer Art gezeigt hätten; aber die von verschiedenen Blättern gebrauchten kannibalischen Ausdrücke könnten unmöglich von anständigen Menschen gebraucht werden. Es wäre immerhin möglich gewesen, daß man das Bedauern über den tragischen Tod von Angehörigen der Alten Garde ausgesprochen hätte. Nichts derartiges konnte man in der Pariser Presse lesen, wohl aber boshafte und gemeine Bemerkungen und Scherze. Derartige barbarische Kundgebungen lägen außerhalb des Anstandes und auch außerhalb der Politik. Es sei sehr niederdrückend für die europäische Zivilisation, daß die Zeitungsschreiber eines großen Landes nicht die moralische Niedrigkeit ihrer hysterischen Uebertreibungen gegenüber einem Attentat empfunden haben, das den Stempel der Gemeinheit trage.

Wegen alarmierender Presseberichterstattung verwarnt

Die schmutzigen Methoden der britisch-jüdischen Hetzpresse.

Amsterdam, 12. Nov. Die Berichterstattung von gegenwärtig in Holland arbeitenden englischen und französischen Pressevertretern hat zu Beanstandungen von seiten der holländischen Regierung geführt.

Wie der Pressechef der holländischen Regierung mitteilte, erhielten heute eine Reihe von ausländischen Pressevertretern eine schriftliche Verwarnung. Hierin hieß es, sie hätten zu gewärtigen, daß ihre weitere journalistische Tätigkeit in Holland durch die Regierung unterbunden werden würde, falls sie weiter mit ihrer alarmierenden Presseberichterstattung fortfahren sollten.

Aus dem Konto englischer Mordpolitik

Der Mordversuch an dem irischen Patrioten Sir Roger Casement

Berlin, 12. Nov. Die englische Presse hat sich jetzt ganz auf die Büberei eingeschrieben, daß das Verbrechen von München natürlich niemals auf englische Ursprünge zurückgeführt werden könne, sondern aus dem Kreise der Nazis selbst gekommen sei. Ob man die „Times", den „Daily Expreß" oder die „Daily Mail" zur Hand nimmt — überall findet man Variationen derselben bübischen Unterstellung, die Bombe im Münchener Bürgerbräukeller sei „entweder von Nazihand gelegt oder von jemand aus der Schar derjenigen, welche durch die Tyrannei des Hitlerismus zur Verzweiflung gebracht worden sei"; wobei der ersteren Lesart so sehr der Vorzug gegeben wird, daß z. B. der „Daily Telegraph" zwar beide Lesarten wiedergibt, sein ganzes Plädoyer für den Angeklagten England aber ausschließlich auf die so unendlich viel niederträchtigere erste Lesart von der Planung und Durchführung des Münchener Verbrechens durch Organe der „Nazi"-Regierung selbst einstellt. Die unsagbare Niedertracht einer solchen Unterstellung wird nur übertroffen durch die Schamlosigkeit, womit der „Daily Telegraph" es fertig bringt, eine solche angebliche Mordpolitik der „Nazi"-Regierung, die sich nicht scheute, sozusagen zu Propagandazwecken das Blut ihrer eigenen besten Leute zu vergießen, zu kontrastieren mit der blütenweißen englischen Unschuld, die nirgends und zu keiner Zeit eines politischen Mordgedankens fähig gewesen sei. „Seit Jahrhunderten", schreibt der „Daily Telegraph", ohne daß ihm der Federhalter zittert, „habe keine Regierung versucht, den Mord als ein Instrument der Politik zu benutzen; die Schmach des Wiederauflebens dieser Praxis dürfe ausschließlich der Hitlerismus für sich in Anspruch nehmen".

Man muß dem Buben, der so lügt, seine Worte in die Zähne zurückschlagen. Seit Jahrhunderten gab es allerdings nur einen Staat und eine Regierung, die nie aufgehört hat, den Mord am einzelnen Gegner und den Massenmord an ganzen Völkern in allen Erdteilen, in Amerika und Asien, in Indien, Irland und Südafrika, auf Tasmanien, auf Ceylon und wohin sonst sie kam, als Werkzeug ihrer Politik zu benutzen. Wir wollen kein Buch darüber schreiben. Wir wollen, obgleich der „Daily Telegraph" von Jahrhunderten spricht, ganz in zeitlicher Nähe bleiben. Wir wollen nicht unterluchen, wer dem einen König das Gift in den Kaffee tun und dem anderen die Autoreifen zerschneiden ließ, um so beide zu verderben. Wir wollen nicht darum streiten, wer diesem für England sehr gelegen gestorbenen Mortimer die Kugel goß, jenem den Dolch schliff, einem dritten die Bombe unter den Wagen warf. Nur die Wiedergabe eigenen englischen amtlichen Belegs dafür, daß noch zu unser aller Tagen eine englische Regierung und englische amtliche Stellen keineswegs davor zurückschreckten, den bezahlten Meuchelmord zum Mittel ihrer Politik zu machen. Wir erinnern nur an den **Mordversuch gegen den irischen Patrioten Sir Roger Casement, zu dem der englische Gesandte in Christiania, Herr Findlay, den in Casements Diensten stehenden jungen Norweger Adler Christensen anzustiften sich bemühte.** Herr Findlay, ein Gentleman, der sich zuvor durch sein brutales Auftreten in Aegypten berüchtigt gemacht hatte, schloß sich mit dem jungen Norweger stundenlang ein, um ihm klarzumachen, wie leicht sich jemand eine bequeme, sorgenfreie Existenz schaffen könnte, wenn er Casement „verschwinden" ließe; „wer ihm einen Schlag auf den Kopf versetzt, braucht sein Leben lang nicht mehr zu arbeiten". Das Ideal eines englischen Gentlemans, 5000 Pfund wollte Herr Findlay sich die Sache kosten lassen. Der junge Christensen ging zum Schein auf den Anschlag ein, um den unwiderlegbaren Beweis für diese typisch englische Gemeinheit in die Hand zu bekommen. Er bekam ihn durch einen Brief von seiner britischen Majestät Gesandten und Minister Findlay, worin dieser „im Namen der britischen Regierung" ihn für den Fall, daß Sir Roger Casement „mit oder ohne seine Genossen ergriffen werde, von der britischen Regierung die Auszahlung der Summe von 5000 Pfund" verspricht. Auch solle Herr Christensen persönliche Straffreiheit genießen und auf Wunsch Geleit und freie Ueberfahrt von Norwegen nach Amerika erhalten. Der Gesandte Seiner britischen Majestät schreckte auch nicht davor zurück, mit eigener Hand das Arrangement und die Durchführung eines Mordanschlages auf Sir Roger zu entwerfen. Durch die Ehrenhaftigkeit des jungen Norwegers um seine Niedertracht betrogen und öffentlich gestellt, erklärte Ehren-Findlay, über die Sache nichts weiter sagen zu können; man solle den Außenminister Sir Edward Grey darüber des Näheren befragen. In grauenhafterer Weise kann ja wohl nicht offenbart werden — und das von Amts wegen — bis zu welcher Stufe sittlicher Verworfenheit regierende Kreise Englands und jene ihrer ersten Männer durch die Verlogenheit englischer politischer Methoden heruntergebracht werden.

Das ist noch nicht Jahrhunderte, das ist genau 25 Jahre her. Den englischen Wortlaut der von Herrn Findlay im Namen der englischen Regierung und im Auftrage seines vorgesetzten Ministers Sir Edward Grey geführten Mordkorrespondenz wird man drüben in England ja leicht zur Hand finden. Sollte man ihn zufällig gerade verlegt haben, sind wir bereit, ihn Buchstabe für Buchstabe zur Verfügung zu stellen. In den genauen Anweisungen des beamteten englischen Gesandten für die Durchführung des geplanten Meuchelmordes an Casement erkennt man dieselbe Verbrecherphantasie, die dazu gehört, die eigene mißlungene Untat auf eine so unmenschlich-unnatürliche Weise denen zu unterstellen, gegen die sie gerichtet war.

Neue Klagelieder englischer Reeder

Die Schwierigkeiten und Unsicherheiten für die englische Schiffahrt

Amsterdam, 12. Nov. Der Londoner Wirtschaftskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" befaßt sich in einem längeren Artikel mit den englischen Schiffahrtsproblemen. In England selbst, so schreibt er u. a., betrachte man die eigene Schiffahrt jetzt mehr unter einem strategischen als einem wirtschaftlichen Gesichtswinkel. Aber unabhängig von der Frage der Sicherheit gebe es für die britische Schiffahrt noch Fragen, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung seien. So habe sich infolge des Krieges für England die Notwendigkeit ergeben, seine Frachtschiffe zum großen Teil aus denjenigen Routen herauszuziehen, die nicht für die Versorgung der Nation von wesentlicher Bedeutung seien. Das treffe besonders für die Schiffahrtslinien zu, die den Verkehr zwischen nichtbritischen Häfen aufrechterhalten hätten. Dadurch verliere England aber nicht nur an Ansehen, sondern auch sein Außenhandel werde darunter zu leiden haben. Man erinnere sich noch daran, daß es weder der britischen Schiffahrt noch dem britischen Außenhandel seit Beendigung des Weltkrieges gelungen sei, die durch den Weltkrieg erlittenen Verluste auf fremden Märkten auszugleichen und frühere Positionen zurückzugewinnen. Daher komme es, daß die für die britische Schiffahrt verantwortlichen Leute in England in Fragen der Handhabung der Schiffahrtspolitik sich in einem Dilemma befinden, zumal es heute für England notwendiger sei als in Friedenszeiten, seinen Export zu fördern. Andererseits könne es aber auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Heranschaffung aller für die Nation notwendigen Dinge den Vorrang vor allen übrigen Erwägungen genösse. Zur Frage der Registrierung amerikanischer Schiffe unter der Flagge von Panama bemerkt der Korrespondent dann weiter, daß es selbst, wenn es sich als möglich erweise, für England nicht einfach sei, diese Schiffe mit britischem Personal zu bemannen, da sich bereits jetzt durch das Aufrufen der Marinereserven in England ein beträchtlicher Mangel an Schiffahrtspersonal eingestellt habe. Des weiteren hätten die britischen Reeder auch Klagen vorzubringen. Sie seien nicht im mindesten zufrieden. Einmal hätten die britischen Reedereien viele ihrer Schiffe den Behörden zur Verfügung stellen müssen und nur einen kleinen Teil ihrer Flotte unter eigener Kontrolle behalten. So seien z. B. die meisten Schiffe der Cunard White Star-Linie von der Regierung übernommen worden.

Zwar erhielten die Schiffseigentümer für die beschlagnahmte Tonnage eine gewisse Entschädigung, doch setze man die defintive Vergütung für die erlittenen Schäden noch aus, so daß die Reeder in dieser gesamten Frage im Ungewissen seien. Je länger dieser Zustand andauere, umso schwieriger werde [illegible] Schiffahrtsgesellschaften, und es sei für sie unmöglich, Gewinn und Verlust auszugleichen, da eine Berechnungsgrundlage entbehre. Auch tappten sie in der Versicherungsfrage in völligem Dunkel.

In Anbetracht all dieser Schwierigkeiten und Unsicherheiten sei es begreiflich, wenn die Reeder ihre Frachtpreise erhöhen wollten. Dabei wiesen sie darauf hin, daß es nicht angehe, wenn auf bestimmten Routen den britischen Schiffen Frachten bezahlt würden, die ungefähr 40 Prozent unter dem an die neutralen Reeder bezahlten Frachtpreise lägen.

Weitere Klagen höre man von den Eigentümern moderner Frachtschiffe, die größere Beträge für die Modernisierung ihrer Flotte ausgegeben hätten und die bei den von den Behörden gezahlten einheitlichen Frachtsätzen schlechter abschnitten als die Reeder, die weniger für die Modernisierung ihrer Schiffe getan hätten.

Geheimnisse um den Großmufti von Jerusalem

Wirkliche Flucht aus dem Libanon / Unangenehme Fragen für die britische Regierung

Rom, 12. Nov. Im Zusammenhang mit den widersprechenden ausländischen Meldungen über den mysteriösen Aufenthalt und die Haltung des aus dem Libanon nach dem Irak geflohenen und von dort angeblich schon wieder verschwundenen Großmufti von Jerusalem Hadsch Amin El-Husseini weist die italienische Kolonialzeitung „Azione Coloniale" auf zwei trockene Meldungen der englischen Presse über die Flucht des Mufti nach Bagdad hin.

Am 28. Oktober schrieb die englische Presse: „Aus guter Quelle wird gemeldet, daß der kürzlich in den Irak geflüchtete Mufti von Jerusalem, Hadsch Amin El-Husseini, von der dortigen Regierung aufgefordert worden ist, sich als Gast des Landes jeder politischen Intrige und propagandistischen Tätigkeit zu enthalten, solange er sich im Irak aufhält. Die Landespresse im Irak hat dem Mufti seit seinem Uebertritt nach dem Irak keine größere Beachtung geschenkt, wie überhaupt sein Prestige seit seiner Flucht aus dem Libanon gesunken ist."

Aus diesem der „Azione Coloniale" entnommenen Wortlaut der englischen Pressemeldung dringt zum ersten Male helleres Licht auf die Flucht des Großmufti. Vor allem erweist sich, daß es sich um eine wirkliche Flucht und nicht wie mancherorts behauptet wurde, um ein heimliches Einverständnis mit den Engländern und Franzosen über sein Verlassen des selbstgewählten Exils in Libanon handelt. Aus den beiden letzten Sätzen der englischen Meldung geht ferner hervor, wie unangenehm den Engländern das plötzliche Erscheinen des Mufti im Irak war. Augenscheinlich haben diese wirklichen Herren des Irak sofort auf die irakische Regierung einen Druck dahingehend ausgeübt, daß die Landespresse angewiesen wurde, den Mufti totzuschweigen.

Von einem Prestigeverlust des Mufti dürfte solange nicht die Rede sein, als der Mufti als nationaler Vorkämpfer der Palästina-Araber gilt. Auch nach seiner ersten Flucht aus Jerusalem nach dem Libanon wollten seine Feinde erst auf Prestigeverlust schließen, während in Wirklichkeit das Ansehen des Mufti im arabischen Raum ungeheuer wuchs. Da der gegenwärtige Ministerpräsident des Irak noch in den letzten Monaten vor Kriegsausbruch mehrfach im Sonderflugzeug von Bagdad nach dem Libanon zu dem Mufti gereist war, um Vermittlungsversuche in der Palästinafrage zu unternehmen, so erscheint das plötzliche Schweigen der Irak-Presse um die Ankunft dieser mysteriösesten aller Persönlichkeiten im heutigen Arabien im bezeichnendsten Licht, d. h. im Scheinwerfer der englischen Oberherrschaft über den Irak.

Nach der „Azione Colonia" wurde die englische Regierung am 29. Oktober im Unterhaus von dem Abgeordneten Williams befragt, ob die irakische Regierung wegen des „Exmuftis" sich mit der britischen Regierung ins Benehmen gesetzt habe (?). Darauf antwortete der Unterstaatssekretär Butler dem Frager, daß „sich zur Konsultation mit der Irak-Regierung über diese Frage noch keine Gelegenheit geboten habe". Der Mufti sei über die irakische Grenze gegangen, ohne die zuständigen Behörden vorher um Erlaubnis anzugehen, er habe die Grenze überschritten, „ohne entdeckt zu werden".

Aus dieser kurzen Antwort des Unterstaatssekretärs geht in jedem Falle hervor, daß der britischen Regierung die Fragestellung unbequem kam, sei es, daß ihr die Anwesenheit des Mufti im Irak überhaupt auf die Nerven geht, sei es, weil sie unter dem Zwang, in Palästina zu einem „Stillhalteabkommen" mit den Arabern zu kommen, zu diskreten Verhandlungen mit dem Mufti sich gezwungen sieht. Der Mufti ist neben seiner geistlichen Stellung ein Politiker großen Formates und bei seinen Erfahrungen mit der englischen Kolonialpolitik auch den gerissensten englischen Kolonialpolitikern gewachsen. Man kann daher gespannt sein, wie die etwaigen englischen Versuche, den Mufti zu versöhnen und in der Palästinafrage zu gewinnen, ausgehen werden.

Offiziere ohne Gehalt, Frauen ohne Unterstützung

So sorgt der jüdische Kriegsminister Hore-Belisha für Englands Soldaten.

Berlin, 12. Nov. Daß ein Staat seine Soldaten und Offiziere und deren Angehörige während des Krieges ausreichend versorgt, ist von jeher eine Selbstverständlichkeit. Allerdings scheint sich diese Selbstverständlichkeit in England noch nicht ganz durchgesetzt zu haben, jedenfalls nicht im gegenwärtigen Kriege und unter dem Regime des Kriegsministers Hore-Belisha. So unglaublich es klingt, so wird es doch von einer englischen Zeitung, nämlich der „Times" bezeugt, daß englische Offiziere seit Kriegsbeginn noch kein Gehalt erhalten haben, ebenso wenig wie, nach dem Bericht der „Times", die Frauen und Mütter der Soldaten bisher eine Trennungsentschädigung erhielten.

In der „Times" wird sogar von einem Fall berichtet, in dem ein Offizier Wertpapiere verkaufen mußte, um seine Kasinorechnung bezahlen zu können. Im Anschluß hieran stellt die „Times" die Frage: „Wie ist es mit den Unglücklichen, die nicht über Privatmittel verfügen?" Ferner wird berichtet, daß die Frau eines Soldaten, der am 2. September einberufen wurde, bis zum Ultimo Oktober noch keinerlei Unterstützung erhalten hatte, sodaß sie bis zu dieser Zeit von ihren Ersparnissen leben mußte. Wie in der betreffenden Veröffentlichung hinzugefügt wird, hat ein Beamter des englischen Kriegsministeriums zugegeben, daß es tatsächlich Offiziere gebe, die noch kein Gehalt erhalten hätten. Es wurde bemerkt, daß die Angelegenheit „schleunigst" geklärt werden müsse.

Für den deutschen Ordnungssinn, der gerade beim deutschen Militär sprichwörtlich geworden ist, sind diese Zustände schlechterdings unbegreiflich.

Französische Neutralitätsverletzung

Dünkirchener Flak schießt auf belgisches Gebiet.

Brüssel, 12. Nov. Wie aus Ostende gemeldet wird, sind im Verlauf der Tätigkeit der französischen Flaks in Dünkirchen vier Geschosse von 7,5 Zentimeter Kaliber in La Panne auf belgischem Boden niedergegangen. Eines dieser Geschosse durchschlug ein Haus am Marktplatz, ohne jedoch zu explodieren. Ein zweites Geschoß durchschlug ebenfalls ein Haus in senkrechter Richtung und wurde im Keller wiedergefunden. Die beiden anderen Geschosse gingen in Gärten der Umgebung nieder.

So knebelt England Nordirland

Amsterdam, 12. Nov. United Preß meldet die Verhaftung von 65 irischen Republikanern in Nordirland und deren Einlieferung in das Gefängnis von Londonderry. Die Gefangenen sind über 100 Meilen von Belfast aus unter starker polizeilicher Bewachung in das Gefängnis gebracht worden. Als die Kraftwagen mit den Gefangenen in den Gefängnishof einfuhren, hätten die Iren republikanische Lieder gesungen und Hochrufe wie „Es lebe die Rupublik" und „Es lebe der Feind" ausgebracht.

Aus Furcht, einer der gefangenen Iren könnte entweichen, hatte man sie einzeln gefesselt und Polizisten mit dem entsicherten Revolver in der Hand zwischen sie gesetzt. Auch habe man die Wachen des Gefängnisses verstärkt und um das Gefängnis herum Drahtverhaue gezogen.

Britischer Dampfer in der Nordsee gesunken

Amsterdam, 12. Nov. Nach einer Meldung aus London erklärten gerettete Besatzungsmitglieder des gesunkenen britischen Dampfers „Carmarthen Coast", daß das Schiff in der Nordsee nahe der englischen Nordostküste nach einer furchtbaren Explosion an Bord gesunken sei. Die Explosion sei derartig heftig gewesen, daß das Schiff nach wenigen Minuten in den Wellen verschwunden sei. Zwei Besatzungsmitglieder seien durch die Explosion getötet und sechs weitere verletzt worden.

Bleib' fest, kleine Frau!

Roman von WALTHER WERNER

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Peter ist durch den Zwischenfall aus dem Konzept gekommen und sagt zu Inge, er möchte eine kleine Pause machen, er müßte sich erst wieder sammeln. Inge kann sich denken, woran es liegt. Wieder ein Streit mit seiner Frau. Sie beginnt diese Frau zu hassen, die sie früher so verehrt hat. Wie ist es möglich, daß ein Schauspieler in seinem Privatleben so anders geartet ist als auf der Bühne? Auf der Bühne war Hella Heiling der personifizierte Frohsinn und riß alle mit ihrer Lustigkeit mit fort. In der Ehe macht sie ihrem Mann Szenen. „Alles Theater", denkt Inge und tritt ans Fenster.

Aber da steckt sicher ein Mann dahinter. Das schließt sie aus einigen Unterhaltungsfetzen, die sie aufgefangen hat. Einen solchen Mann zu hintergehen! Pfui Teufel! Ihr junges Herz empört sich.

In diesem Augenblick rollt ein riesiger roter Zweisitzer vors Haus, der ihr merkwürdig bekannt vorkommt. Ein eleganter Herr entsteigt ihm, küßt Frau Dr. Bremer die Hand und sieht sie verliebt an. Ist das nicht Rackwitz? Bei Gott, er ist es.

Sie muß sich am Fensterbrett festhalten, so erschüttert ist sie. Dieser gerissene Verführer und Peters Frau? Kurz dreht sie sich um, um Peter zu warnen. Doch der lest, als er merkt, daß sie ihn anreden will, den Finger auf den Mund, zum Zeichen, daß sie ihn nicht stören soll.

Bis ins Innerste aufgewühlt, tritt Inge ans Fenster zurück und sieht gerade noch, wie der Wagen sich in Bewegung setzt. Für Frau Bremer empfindet sie kein Mitleid, es geschieht ihr recht, daß sie einem solchen Kerl ins Garn geht, wenn sie sich als verheiratete Frau mit ihm einläßt. Aber Peter tut ihr leid. Er schuftet hier wie ein Besessener, und seine Frau flirtet mit einem Menschen wie Rackwitz.

„Was wolltest du, Inge?" fragt Peter jetzt und hebt den Kopf von seinen Notizen.

„Ach, nichts von Bedeutung", antwortet sie nach einem kurzen Zögern. Sie hat sich entschlossen, Peter nichts von ihrer Beobachtung mitzuteilen. Nicht aus Berechnung, etwa in dem Sinne, daß ihre Aussichten, Peter zu gewinnen, steigen, wenn seine Ehe in die Brüche geht. Solche Gedanken kommen dem gesund empfindenden Mädel nicht, sondern weil sie sich sagt, daß er dann zur Weiterarbeit unfähig wäre, denn sie weiß ja, daß sich für ihn alles um seine Arbeit dreht, die nahezu fertig ist.

So hämmert sie also auf die Tasten ihrer Schreibmaschine, als ob sie damit ihre Gedanken verjagen könnte. Hin und wieder wirft sie Peter einen Blick voll Mitleid zu, der ihn, wenn er ihn sehen würde, stutzig machen müßte. Aber Peter hörte nicht auf Westebbe, er sieht auch nicht, wie ein unglückliches Herz sich um ihn bangt.

*

Rackwitz ist durchaus nicht erstaunt, daß Hella allein kommt und fragt auch nicht nach ihrem Mann, obwohl er ihr ansieht, daß sie verstimmt ist. Es scheint ihm im Gegenteil recht zu sein, er ist glänzender Laune und macht seine Glossen über die Manneauins und die Kleider, die vorgeführt werden. Hella ist zunächst sehr still, auf die Dauer kann sie sich aber dem Reiz der Modenschau nicht entziehen und ist entzückt von einem aparten Teekleid, das auch seinen Beifall findet.

„Sie würden mich glücklich machen, gnädige Frau", flüstert er ihr zu.

„Nein, Herr Rackwitz", unterbricht ihn Hella, „wenn Sie wollen, daß wir Freunde bleiben, so unterlassen Sie bitte derartige Zumutungen."

„Verzeihen Sie, bitte." Rackwitz spricht schnell von etwas anderem, er sieht es ihr an, daß es ihr ernst ist.

Nach Beendigung der Modenschau will Hella nach Hause. Rackwitz bittet sie jedoch, mit ihm zu Abend zu essen, er habe ihr noch eine wichtige Mitteilung zu machen.

Er führt sie in ein kleines Tanzlokal, in den hinteren Raum, wo sie alles übersehen können. Das Essen ist vorzüglich, ebenso der leichte Mosel.

Nach dem Essen flüstert Rackwitz dem Kellner etwas zu, und dieser bringt eine Flasche Sekt. Hella findet daran nichts Ungewöhnliches mehr, es gehört zu Rackwitz. Sein weltmännisches Wesen, seine unaufdringliche Art, ihr den Hof zu machen, haben jeden Argwohn gegen ihn in ihr erstickt. Mit keinem Wort verrät er seine Gefühle für sie, nie äußert er ein abfälliges Wort über ihren Mann.

Als er ihr zutrinkt und ihr dabei tief in die Augen sieht, muß sie ihm den Vorfall zu Hause erzählen, weil sie sich beleidigt fühlt und sich aussprechen muß.

Auch jetzt keine ironische Bemerkung über Spießbürgerlichkeit, wie sie befürchtet hat, sondern etwas Ueberraschendes:

„Liebe gnädige Frau, meine Geschäfte in Deutschland sind abgewickelt, ich muß fort, nach Neuyork."

Hella ist nicht wenig erstaunt und spielt mit dem Sektglas, nach einer ganzen Weile sieht sie Rackwitz an: „Wollen Sie nicht wenigstens die Erstaufführung Ihres Schauspiels abwarten? Sie sagten doch neulich, daß Ihre Arbeit fertig ist."

„Würde ich Ihnen damit eine Freude machen?"

„Aber natürlich", lachte sie.

„Dann bleibe ich. Auf weitere gute Freundschaft."

Die Gläser klingen zusammen, die Musik setzt mit einem schmelzenden Tango ein. Rackwitz steht auf und verneigt sich.

Rackwitz blickt auf sie herab, ein triumphierendes Lächeln spielt um seine Mundwinkel, er zieht sie an sich und flüstert ihr zu:

„Kommen Sie mit nach Amerika?"

„Vielleicht."

„Noch vor der Premiere?"

Hella zuckt mit den Achseln: „Vielleicht."

Als sie wieder Platz nehmen, rückt Rackwitz unauffällig ihr näher. „Also ich bleibe", wiederholt er, „und hoffe, Ihnen endlich näherzukommen. Fühlen Sie denn nicht, wie ich Sie umwerbe?"

Hella lacht und trinkt, um einer Antwort überhoben zu werden. Rackwitz stürzt ein volles Glas in einem Zug herunter und ergreift ihre Hand.

„Ich liebe Sie, Hella. Sie müssen die Meine werden."

Ein Ueberfall. Rackwitz hat schon lange auf eine solche Gelegenheit gewartet. Hella zieht ihre Hand zurück. Sie hat es kommen sehen, aber sie glaubte, Rackwitz in Schranken halten zu können. Rein gefühlsmäßig setzt sie sich zur Wehr.

„Für Sie bin ich doch nur ein Abenteuer, Herr Rackwitz."

„Nein. Noch nie habe ich eine Frau so geliebt wie Sie."

Wievielmal hat er diesen Satz gelogen, aber jetzt ist es ihm ernst, er giert nach dieser Frau, die ihn aus dem selbstsicheren Gleichgewicht gebracht hat. Um sie schweifen seine Gedanken Tag und Nacht. Alles würde er ihr zu Füßen legen, seine Vermögen, seine Unabhängigkeit, auf Händen würde er sie tragen.

Er legt seinen Arm um sie und will sie küssen. Sie entzieht sich ihm, aber seine Liebeserklärung schmeichelt ihr doch.

„Das sagen Sie, wo Sie in allen Ländern der Welt die schönsten Frauen gekannt haben?"

„Sie sind die Schönste von allen, die Herrlichste. Gewiß kenne ich mich in Frauen aus, aber Sie haben so etwas Hoheitsvolles, Königliches. Sie könnten mich für immer fesseln, lassen Sie sich scheiden, werden Sie meine Frau."

Nun ist es heraus, woran sie immer gezweifelt hat, er will sie tatsächlich heiraten, meint es ernst. Sie zittert, sieht ihn unsicher an.

„Aber ich kenne Sie doch fast gar nicht, weiß kaum etwas von Ihnen."

„Liebe Hella." Sie zuckt zusammen bei dieser vertraulichen Anrede, läßt es sich aber gefallen. Rackwitz spricht eindringlich auf sie ein:

„Ich bin ein Egoist, ich weiß es. Ein Genußmensch, der nur auf der Sonnenseite des Lebens geht, aber ich will teilen mit dir. Du sollst mit mir die ganze Welt bereisen, Italien, Paris, London, was du willst. Ich kaufe dir die teuersten Kleider, den schönsten Wagen, kann dir alles bieten, was dein Herz verlangt. Und passe ich nicht etwa zu dir?"

Hella hängt an seinem Mund, eine Traumwelt tut sich ihr auf.

„Warum willst du nicht dein Glück?" fährt er fort, er beobachtet sie genau und sieht, daß seine Chancen steigen. Doch dies „Warum" hätte er nicht fragen sollen, er reißt sie aus ihren Wunschträumen, erinnert sie an die rauhe Wirklichkeit und daran, daß sie verheiratet ist, daß ihr Mann sie braucht, daß sie Pflichten hat. Auch der Argwohn gegen Rackwitz meldet sich wieder in ihr. Brüsk macht sie sich aus seiner Umarmung frei.

„Warum? Weil ich verheiratet bin, weil ich Pflichten habe."

„Pflichten?" lacht er höhnisch. „Ich wüßte nicht, daß Sie sich sehr um Ihren Mann gekümmert haben. Er ist Ihrer ja auch nicht wert."

Das war sein zweiter Fehler, daß er ihren Mann schlecht machte. Das geht ihr gegen den Strich, sie lehnt sich dagegen auf. Wenn sie auch unglücklich ist, so hat doch kein Mensch das Recht, über ihren Mann zu spotten.

„Das soll jetzt aber anders werden", trumpft sie auf, „Mein Mann ist arbeitslos, und ich sitze hier in Vergnügungslokalen herum."

Sie schluchzt auf, und Rackwitz stellt erbittert fest, daß die so schön begonnene Aussprache für ihn eine böse Wendung zu nehmen droht. Er will ihr scharf erwidern, doch er findet sie in ihrem Schmerz doppelt schön. Also nimmt er ihre Hände und küßt sie.

„Lassen Sie das!" ruft sie empört. „Ich möchte gehen."

„Aber Frau Hella, nehmen Sie doch Vernunft an!"

„Das tue ich ja, unvernünftig war ich lange genug!"

Nun ist Rackwitz doch wütend, er merkt, daß er heute zu weit gegangen ist, aber nun kann er nicht mehr zurück und er riskiert alles, indem er sie scharf anfaßt:

„Sie benehmen sich wie ein Backfisch . . . Nein, unterbrechen Sie mich nicht, ich muß deutlicher werden. Was führen Sie jetzt schon für ein Leben? Das ist doch für die Katz. An meiner Seite haben sie den Himmel auf Erden. Erkennen Sie nicht den Unterschied? Sie sind unglücklich in Ihrer Ehe, aber Sie haben ein Recht auf Glück. Betrachten Sie einmal meinen Antrag rein verstandesgemäß. Sie sind doch eine kluge Frau, klüger als mancher Mann. Gibt es da noch ein Schwanken?"

Hella verspürt eine dumpfe Leere im Kopf und Sehnsucht nach Alleinsein, Rackwitz deutet ihr Schweigen falsch und drängt auf eine Antwort.

„Ich kann nicht mehr, Herr Rackwitz. Bitte, lassen Sie uns gehen."

„Gern. Geben Sie mir sich zu Rate und geben Sie mir Bescheid, wenn Sie mit sich einig sind, aber Sie werden . . ."

Rackwitz sieht an ihrem starren Ausdruck, daß jedes weitere Wort zwecklos ist, er zahlt, und sie verlassen wortlos das Tanzlokal.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtenfreudig und winterfest durch verbesserte Lebensmittelrationen

Im allgemeinen hatten wir uns bereits mit unseren Lebensmittelrationen eingerichtet, als wir vor drei Wochen mit den erhöhten Butterzuteilungen bedacht wurden. Soeben ist nun eine weitere, höchst angenehme Nachricht durch die Zeitungen gegangen: ab 20. November wird für die nächsten vier Monate unsere Fleischration aufgebessert, bei gleichbleibender Gesamtfettmenge steht dem Normalverbraucher von neuem mehr Butter zur Verfügung, die Kinder bekommen Kakaopulver und insgesamt mehr Butter, und außerdem sind für die Monate November und Dezember zahlreiche Sonderzuteilungen von Fleisch, Butter, Eiern, Reis, Hülsenfrüchten, Schokolade und Lebkuchen vorgesehen.

Man darf annehmen, daß die verantwortlichen Stellen uns damit nicht nur eine Weihnachtsfreude bereiten wollten, sondern daß sie auch dem größeren Kalorienbedarf während des Winters Rechnung tragen. Zudem erlaubt der günstige Verlauf der Buttererzeugung, die dementsprechend auch dem Verbrauch stärker zugeführt werden kann, eine vermehrte Vorratshaltung an Margarine und Schweineschmalz, also an solchen Produkten, die sich besser lagern lassen als Butter. Auf jeden Fall ist es bemerkenswert, daß es dem „schon beinahe ausgehungerten Deutschland" dank seiner tatkräftig fortgeführten Erzeugungsschlacht und einer zielbewußten Organisation der Vorratshaltung und der Verteilung möglich ist,

jetzt höhere Zuteilungen zu bewilligen.

Wir heben uns damit merklich von den Verhältnissen unserer Gegner ab, die ihre Versorgungslage vor Ausbruch des leichtsinnig heraufbeschworenen Krieges wohl allzu rosig beurteilt haben. So herrscht in der englischen Nahrungsmittelwirtschaft ein völliges Durcheinander. Der britische Ernährungsminister Morrison mußte im Unterhaus zugeben, daß Butter und Schinken nur noch in kleinen Mengen verteilt werden können. Die Stimmung in England wird dadurch um so gedrückter, als es der Bevölkerung nicht verheimlicht werden konnte, daß in Deutschland die Butterration ein fortlaufende Verbesserung erfahre. Bisher ist man ja auch in bezug auf die Butterverteilung in England immer den deutschen Sätzen nachgelaufen. Als es bei uns 80 Gramm gab, teilte man dort die gleiche Menge zu, und als bei uns die erste Erhöhung erfolgte, war man großspurig genug, um einige Gramm darüber hinauszugehen. Während wir aber nun unsere Butterzuteilungen weiter erhöhen können, muß der englische Ernährungsminister Abstriche machen.

Auch für den Verbraucher wichtig ist die Bestimmung, daß die Be- und Verarbeitung von Salzheringen zu Marinaden, Matjesfilets, Gabelbissen und dergl., sowie zu Pasten und Salaten nicht gestattet ist. Der Einzelhändler darf aber bis zu 10 Prozent der ihm zugeteilten Salzheringe zur Herstellung von Heringssalat verwenden.

Eier und Eiererzeugnisse, die bis zu einer Menge von 5 kg Reingewicht aus dem politischen Ausland entweder im Personenverkehr oder nachweislich als Geschenk im Post- oder Frachtverkehr eingeführt werden, können im Haushalt des Einführenden oder des Empfängers verbraucht werden.

*

Wer erhält eigentlich Goldwaren?

Goldbestand des Juweliers muß erhalten bleiben. Trauringe aus Edelstahl.

Bei Heiratslustigen wird in der gegenwärtigen Zeit schon wiederholt die Frage aufgetaucht sein, ob man noch goldene Eheringe erhalten kann. Ganz allgemein gesagt ist der Verkauf von Goldwaren durchaus erlaubt, nur dürfen die Goldbestände der Juweliere nicht verringert werden. Will man sich also ein goldenes Schmuckstück kaufen, so muß man dem Juwelier die gleiche Menge Gold (z. B. eine alte Uhrkette oder eine unmoderne Brosche) mitbringen. Der Gegenwert des Altgoldes wird vom Juwelier natürlich voll angerechnet. Nun kommt es vor, daß ein solches abgeliefertes Stück mehr Gold enthält als der neue Schmuck. Der Goldschmied kann den Ueberschuß dazu verwenden, um solche Käufe zu ermöglichen, bei denen nicht genug Altgold abgegeben werden konnte.

Wer nun heiraten will, ohne über Altgold zu verfügen, braucht sich darum keine grauen Haare wachsen zu lassen. Die Schmuckwarenindustrie stellt jetzt Trauringe aus Edelstahl her, einem Material, das erst nach dem Weltkriege voll entwickelt wurde. Ringe aus Edelstahl sind mit den eisernen Ringen des Weltkrieges nicht zu vergleichen, sie ähneln in ihrem glänzenden Aeußeren stark den Weißgold- und den Platinringen und sind dabei gegen Kratzer ebenso unempfindlich, wie gegen die chemischen Einwirkungen des Alltags. Nach dem Kriegsende wird zudem die Möglichkeit bestehen, sie etwa mit goldenen Rändern versehen zu lassen.

Silberwaren können ohne Hingabe von Altsilber verkauft werden, solange die Bestände des Handels reichen. Zum Verkauf von Platinschmuck dagegen ist die Genehmigung der Reichsstelle für Edelmetalle notwendig, sofern nicht die gleiche Menge Alt-Platin abgeliefert werden kann.

*

Eine gute Idee: Tauschstellen für Kinderschuhwerk

Kinder wachsen bekanntlich schnell heran — oft schneller als ihre Schuhe heruntergerissen sind. In Halle ist nun eine einfache Lösung gefunden worden, durch die die heranwachsenden Kinder größere Schuhe bekommen und gleichzeitig das wertvolle Material voll ausgenutzt wird. Schuhmacher-Innung und Schuheinzelhandel haben unter der Aufsicht des Oberbürgermeisters eine Tauschstelle für Kinderschuhwerk eingerichtet, die Kinderschuhe und -stiefel innerhalb der Größen Nr. 18 bis 39 annimmt bzw. ausgibt, sofern sie noch brauchbar und tragfähig sind. Die Tauschstelle wird ehrenamtlich von einem Schuhmachermeister betreut und nimmt auch Kinderschuhwerk zur Weiterleitung an die NSV an.

„Bacon" für England – kommt nun nach Deutschland

Umstellung bei Trinkmilch ergibt ganze Import-Buttermenge.

Mit der Fettwirtschaft im Kriege beschäftigt sich Ministerialrat Dr. Wegener vom Reichsernährungsministerium in der „NS-Landpost". Abgesehen von der vorsorglichen Vorratswirtschaft wird seit Beginn des Konfliktes die Erzeugung von Fett aus eigenen Rohstoffen in verstärktem Maße gesteigert. Selbstverständlich wird mit den vorhandenen Vorräten auch weiterhin haushälterisch umgegangen. Durch die Umstellung des Trinkmilchverbrauchs auf entrahmte Frischmilch fallen Buttermengen an, die der bisherigen Einfuhr Deutschlands entsprechen. Die dadurch möglichen höheren Butterrationen gestatten die Einsparung von Margarinerohstoffen und ein Auskommen mit den vorhandenen Vorräten, unterstützt durch Steigerung des Oelsaatenbaues und durch Einfuhren aus Südost-Europa und Rußland, auf beliebige Zeit. Die besetzten Gebiete dürften ebenfalls eine Ausweitung der Versorgung erwarten lassen, die sich in dem Umfange steigert, in dem die Maßnahmen der Erzeugungsschlacht auf dieses Gebiet übertragen werden. Früher hatte Polen eine erhebliche Bacon-Ausfuhr nach England. Dieser schöne Frühstücksspeck kommt nun ausschließlich der deutschen Versorgung zugute. Wenn das feindliche Ausland — natürlich mit Bedauern — feststellt, daß wir überreichlich mit Brot und Kartoffeln versorgt sind, so bietet ihnen auch das bisher schwierigste Gebiet der deutschen Ernährung, die Fettversorgung, keine Aussichten mehr auf einen Erfolg ihrer Hungerblockade.

Warnung vor Kriegsschmarotzern

NSG. Schon im Weltkrieg 1914—1918 mußte die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen e. V. vor üblen Geschäftemachern warnen, die die Trauer von Volksgenossen um ihre im Kampf gefallenen Angehörigen geschäftlich auszuschlachten suchten. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß solche Konjunkturhyänen wieder auf den Plan treten wollen. Es möge daher rechtzeitig und sehr nachdrücklich auf sie hingewiesen werden. Es ist z. B. beobtchtet worden, daß obskure Photovergrößerungsunternehmen Reisende umherziehen lassen, die Aufträge auf Herstellung von Vergrößerungen zu erlangen suchen. Ganz abgesehen von der Gefühlsroheit, mit der der Schmerz der Hinterbliebenen um ihre gefallenen Soldaten als Geschäftsanlaß wahrgenommen wird, werden von Unternehmungen der gedachten Art in der Regel minderwertige Bilder zu übersetzten Preisen geliefert. Wer das Bedürfnis fühlt, sich eine Bildvergrößerung des Kriegsgefallenen herstellen zu lassen, sollte einen anerkannten Fachphotographen damit betrauen, die Reisenden unbekannter Unternehmen aber abweisen und ihre Namen der Deutschen Zentralstelle melden.

Gewarnt werden soll ferner vor den Versendern sogenannter Andenkenmappen. Diese Unternehmen schneiden die Anzeigen über im Kriege Gefallenen aus Tageszeitungen aus, kleben sie in schwarz eingebundene mehr oder weniger geschmacklose Mappen und senden diese Mappen ohne Bestellung den Hinterbliebenen unter Anforderung eines Geldbetrages von einigen Reichsmark zu. Niemand ist verpflichtet, derartige unbestellt zugesandte Erzeugnisse zu erwerben und zu bezahlen. Es besteht nicht einmal eine Pflicht zur Rücksendung. Der aufdringliche Lieferant möge sie bei den Empfängern wieder abholen. Im übrigen mache man auch in solchen Fällen Meldung bei der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen e. V., Hamburg 11, Trostbrücke 4 II, oder bei der Zweigstelle der Deutschen Zentralstelle, Berlin N 65, Lindowerstraße 6.

Fernunterricht „Der neuzeitliche Kaufmann"

Anmeldung bis zum 30. November.

Nach Mitteilung der Deutschen Arbeitsfront, Abt. für Berufserziehung und Betriebsführung, beginnt das Fernstudium für Kaufleute am 2. Januar 1940. Das Fernstumdium ist grundsätzlich auf Kaufleute zugeschnitten. Das Mindestalter für die Teilnahme am Fernunterricht ist auf 17 Jahre festgesetzt. Das Unterichtswerk gibt die Vorbereitung für die Berufslaufbahn des Kaufmanns durch Fernunterricht sowie die Möglichkeit, 1. Bilanzbuchhalter — Diplomkaufmann, 2. Verkaufsleiter — Werbefachmann, 3. Außenhandelskaufmann zu werden. Ausführliche Prospekte und Merkblätter über den Fernunterricht sind bei der DAF-Kreiswaltung Herne, Schulstraße 28, Zimmer 17, erhältlich. Schlußtermin für die Anmeldung ist der 30. November 1939.

Jungmädel sammeln Spielzeug für die NSV

Wie in den Vorjahren, so sammeln am 15. November in der Zeit von 15 bis 17 Uhr die Jungmädel von Herne und Castrop-Rauxel Spielzeug für die NSV. Wir bitten schon jetzt alle Volksgenossen, das Spielzeug bereitzuhalten. Es kommt natürlich nur Spielzeug in Frage, das noch ausgebessert werden kann.

Bezirk Lodsch in den Reichsgau Wartheland übernommen

Gauleiter Greiser sprach vor über 30 000 Volksgenossen

Lodsch, 11. Nov. Im Rahmen einer Großkundgebung in Lodsch übernahm Reichsstatthalter Gauleiter Greiser durch einen feierlichen Akt den Bezirk Lodsch in den Reichsgau Wartheland und damit in den Verband des Großdeutschen Reiches. Ueber 30 000 Deutsche aus Lodsch hatten sich unter freiem Himmel bei strahlender Herbstsonne versammelt, um in jubelnden Zurufen an den Reichsstatthalter ihren Dank an den Führer für die Befreiung aus Unterdrückung und polnischem Blutterror auszudrücken.

Die beiden Führer der Lodscher Deutschtum-Organisationen, Herbert Mees und der unlängst vom Führer mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Partei ausgezeichnete Ludwig Wolff, begrüßten im Namen der Deutschen des Lodscher Bezirkes den Gauleiter und legten ein Bekenntnis zu einmütiger Zusammenarbeit im Geiste der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ab. Dann zeichnete der Reichsstatthalter und Gauleiter des Warthegaues Greiser ein Bild von den Aufgaben des Deutschtumes in diesem Gebiet, die im Sinne des Vermächtnisses der Helden vom 9. November 1923 und der Opfer dieses polnischen Krieges erfüllt werden sollen. Gauleiter Greiser gab somit den Auftakt zur planvollen Inangriffnahme der Probleme, die sich aus der besonderen wirtschaftlichen, sozialen und völkischen Struktur dieses Landes ergeben. Im Verlauf der Kundgebung wurde ein Telegramm an den Führer gesandt, in dem Gauleiter Greiser den Dank der über 30 000 Deutschen dieser Stadt für die endgültige Befreiung aus Knechtschaft und Unterdrückung zum Ausdruck brachte. Der Gauleiter gelobte ferner, daß der ruchlose Anschlag von München auch in diesem neuen Reichsgebiet auf die geistigen Urheber zurückfallen würde.

Einrichtung des früheren Bromberger Stadtpräsidenten

Bromberg, 11. Nov. Am Samstag, 11. November, wurde der Bromberger Bewohnerschaft bekanntgegeben, daß in den Morgenstunden dieses Tages der frühere Stadtpräsident von Bromberg Leon Barcisszewski standrechtlich erschossen worden ist, da das in den letzten Wochen schwebende Verfahren einwandfrei verantwortliche Mitschuld am Blutsonntag in Bromberg und skrupellose Beraubung des Stadtvermögens erwiesen hat.

„Der deutsche Soldat ein gefährlicher Gegner"

Französischer Offizier warnt Pariser Schreiberlinge.

Brüssel, 11. Nov. Die Zeitung „Epoque" veröffentlicht einen Brief, den sie von einem französischen Offizier erhalten hat, in dem dieser gegen die aus propagandistischen Gründen verbreitete Auffassung Stellung nimmt, daß England und Frankreich „sehr bald als Sieger" aus dem Kriege hervorgehen würden. Der Briefschreiber fordert den Militärberichterstatter des Blattes auf, einmal bis in die vordersten Stellungen zu gehen, um den Beweis zu erhalten, daß der deutsche Soldat ein gefährlicher Gegner sei und man nicht leicht mit ihm fertig werde. Eine solche Richtigstellung, so meint der Schreiber, würde auch für die armen Dummköpfe gut sein, die auf den Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes warteten.

Während des Krieges kein Karneval

Köln, 11. Nov. Der Festausschuß des Kölner Karnevals hielt in diesen Tagen eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der dessen Vorsitzender, Thomas Liessem, mitteilte, daß während der Kriegszeit keine karnevalistischen Veranstaltungen durchgeführt werden sollen. Es habe zwar die Absicht bestanden, auch in diesem Winter sowohl im In- als auch im Ausland für den Kölner Karneval zu werben, durch den Ausbruch der Feindseligkeiten seien jedoch diese großen Pläne zunichte geworden. Der Ernst der Zeit gebiete es deshalb, daß der Festausschuß und alle ihm angeschlossenen Gesellschaften auf jeden Karneval verzichteten. Das solle nun nicht bedeuten, daß die Pflege der Geselligkeit, des Humors und der Lebensfreude unterbleibe, sondern im Gegenteil solle durch den Ernst der Zeit entsprechend aufgezogene Heimatabende ein Ausgleich geschaffen werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen gab Thomas Liessem noch Kenntnis von einem Geschenk der Gesellschaft Alt Kölsch in Newyork, die dem Kölner Festausschuß eine Ostermannplakette in Bronze übermittelt habe als Ausdruck ihres Dankes für die frohen Stunden, die ihren Mitgliedern durch die Lieder des Kölner Karnevals und insbesondere die des Kölner Heimatdichters Willi Ostermann bereitet worden seien.

* **Mit dem E. K. II ausgezeichnet** wurde der Gefreite bei der Artillerie und Sohn des Schneidermeister Jos. Paschilk, Goethestraße. Unsern Glückwunsch!

Denke daran - handle danach:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Ausweispflicht für jeden Volksgenossen

Die Polizei nimmt Stichproben während der Luftschutzverdunkelung vor

Berlin, 11. Nov. Nach § 2 der Verordnung über den Paß- und Sichtvermerkszwang sowie über den Ausweiszwang vom 10. 9. 1939 ist jeder über 15 Jahre alte deutsche Staatsangehörige und jeder Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren verpflichtet, sich jederzeit durch einen von einer Behörde oder einer parteiamtlichen Dienststelle ausgestellten Lichtbildausweis über seine Person auszuweisen. Ausländer sind verpflichtet, jederzeit einen Paß mit sich zu führen.

Wenn jedermann verpflichtet ist, sich durch einen amtlichen Lichtbildausweis über seine Person auszuweisen, wenn er nicht zur Feststellung seiner Personalien festgenommen werden will, so bedeutet dies eine starke Hemmung für alle Elemente, die Uebles im Schilde führen und dabei hoffen, sich gegebenenfalls durch Angabe falscher Personalien oder mit anderen Ausreden aus der Schlinge zu ziehen. Andererseits schafft die Ausweispflicht für jeden einwandfreien Volksgenossen eine Sicherung gegen falschen Verdacht und unnötige Belästigung, da er sich, wenn er die gesetzlichen Bestimmungen einhält, jederzeit über seine Person ausweisen und Verwechselungen aufklären kann.

Im Interesse des Volkes und des Reiches wird deshalb in steigendem Maße die Befolgung der Ausweispflicht kontrolliert und durchgesetzt werden. Jeder muß jederzeit und an jedem Ort damit rechnen, daß er von Polizeiorganen zur Vorlegung seines Lichtbildausweises aufgefordert wird. Insbesondere ist die Polizei angewiesen, während der Luftschutzverdunkelung stichprobenweise die sich außerhalb ihrer Wohnung aufhaltenden Personen auf ihre Ausweise zu kontrollieren. Wer sich bei Dunkelheit ohne amtlichen Lichtbildausweis außerhalb seiner Wohnung bewegt, muß damit rechnen, zur Feststellung seiner Personalien vorübergehend festgenommen zu werden.

Italien feierte den Geburtstag Viktor Emanuels

Parade der Garnison Rom

Rom, 11. Nov. Der 70. Geburtstag von Viktor Emanuel III. wurde in ganz Italien unter stärkster Anteilnahme von Wehrmacht, Partei und Bevölkerung festlich begangen. In Rom fand auf der Piazza Venezia eine Parade der gesamten Garnison statt, zu der neben zahlreichen Mitgliedern der Regierung und Partei der Generalstabschef des italienischen Heeres, Marschall Graziani, und der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Soddu, erschienen waren. Anschließend fand im Offizierskasino eine Feier statt, zu der die gesamte Generalität Roms mit Marschall Graziani und dem General Soddu an der Spitze erschienen waren.

Auch die Abendpresse würdigt in herzlichen und begeisterten Worten die hohen Tugenden des italienischen Herrschers, der Italien in seiner vierzigjährigen Regierungszeit zu immer neuem Aufschwung verhalf. „Giornale d'Italia" erinnert an die soldatischen und staatsmännischen Tugenden des Königs und Kaisers sowie an seine Begegnung mit Mussolini, den er als Duce des Faschismus feierlich bestätigte, was Italiens Aufstieg zum Imperium zur Folge hatte.

In der ernsten Stunde, die Europa heute erlebe, so betont „Tribuna", stehe die gesamte italienische Nation in Waffen geschlossen und einsatzbereit da und begrüße im Zeichen des Liktorenbündels geeint in Viktor Emanuel III. ihren Soldatenkönig.

Glückwunsch des Führers an Viktor Emanuel

Berlin, 11. Nov. Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien zum 70. Geburtstage das nachstehende Telegramm übermittelt:

„Ew. Majestät bitte ich zu Ihrem 70. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine und des deutschen Volkes beste Wünsche für das Wohlergehen Ew. Majestät und eine glückliche Zukunft des italienischen Imperiums. Adolf Hitler."

Auch Generalfeldmarschall Göring hat telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

Weiche bezugscheinpflichtigen Lebensmittel gibt es in der Woche vom 13. bis 19. November 1939?

Es erhalten auf die	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte			Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte			Reichskarte für Marmelade und Zucker	
	Normalverbraucher: Personen über 10 Jahre, Kleinkinder: bis 6 Jahre, Kinder: 6—10 Jahre		Normalverbraucher: Personen über 6 Jahre, Kleinkinder: bis 6 Jahre		Normalverbraucher: Person. über 14 Jahre, Kleinkinder: bis 6 Jahre, Kinder: 6—14 Jahre			Kleinkinder: bis 6 Jahre, Kinder: 6—14 Jahre		Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter)			Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter)	
	auf Abschnitt	Gramm	auf Abschnitt	Gramm	auf Abschn.	Warenart	Gramm	auf Abschnitt	Liter	auf Abschnitt	Gramm	Lebensm.-Art	auf Abschnitt	Gramm
Normalverbraucher	4 8 12 b (6 mal) je 50 g	1000 500 500 oder 325 Mehl 400	13, 14, 15 (je 100) a, b, c, d (4 Stck je 50)	300 200	4 4 a 2, b 2 4	Butter usw. Schlachtfette Margarine Oele usw. * Käse oder Quarg	125 62,5 187,5 für 2 Wochen 62,5 125	Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter, und besondere Berufe. Butter- und Magermilch ist frei!		L 17—26 * für 2 Wochen	je 25	Nährmittel	4	100 Marmelade oder 40 g Zucker
			Oertliche Abweichungen in der Fleischverteilung werden durch Aushang in den Verteilerstellen bekanntgegeben							L 11, 12, 27, 28 für 4 Wochen	je 25	Sago, Kart.-Stärkem. Puddingm.	4	250 Zucker
										L 13, L 29, L 30 L 14	je 125 25	soweit vorhanden Kaffee-Ers. oder Zusatzmittel		
Kleinkinder (KIK)	4 (6 mal) je 100 g 8 X	600 500 oder 375 Mehl 125 Nährmitt.	4 d	125 125	4 4	Butter usw. Käse oder Quarg	125 62,5 125	22—28 1/8 und 1/4 Liter	je 1/4 Liter täglich					
Kinder (E)	4 8 12 b (2 mal) (je 100 g)	300 300 500 oder 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher		4 a 2 b 2 4	Butter usw. Margarine, Oele usw. * Käse oder Quarg	125 187,5 für 2 Wochen 125	22—28 1/4 Liter	je 1/4 Ltr. täglich					
Sonderregelung für: Schwerarbeiter (S)	4 8 12 b (6mal) je 100 g	1000 1000 1000 oder 750 Mehl 800	13, 14, 15 (je 100) a, b (je 250) c, d (je 100)	300 300 200	4 4 a 2, b 2 4	Butter usw. Schlachtfette Margarine, Oele usw. * Käse oder Quarg	125 125 312,5 für 2 Wochen 62,5 125	Schwerarbeiter erhalten nur Milch (1/8 Liter), wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind						
Schwerstarbeiter (SoS) außerdem:		1000		200		Schlachtfette Margarine, Oele usw. *	385 125 f. 2 Wo.	wie Schwerarbeiter *) soweit noch vorhanden						

KIK, E, S, SoS wie Normalverbraucher

Erläuterungen zu den einzelnen Gruppen.

Reichsbrotkarte: Auf die mit B × bezeichneten Abschnitte der K-Karte wird vorläufig nichts zugeteilt. Auf die mit einem × bezeichnete KIK-Karte werden vorläufig folgende Kindernährmittel abgegeben: Deutsches Puddingmehl, Gustin, Malzena, Mondamin, Rizena und Weizenin.

Reichsfleischkarte: Auf den Abschnitt Fl. 16 Normalverbraucher, S, SoS, und Fl 4 KIK bleiben Zuteilungen vorbehalten. Bei Schalenwild können auf die Abschnitte der rechten Seite der Fleischkarte die doppelten Mengen abgegeben werden.

Reichsfettkarte: Die Abschnitte a 2 und a 2 gelten für die Zeit vom 6. 11. bis 19. 11. 39. Auf eine Woche entfallen daher an Margarine, Oel usw. nur 93,75 g für Normalverbraucher und Kinder, 156,25 g für S und 218,75 g für SoS. Auf den Abschnitt F 2 der Kinderkarte können für 2 Wochen 100 g Marmelade, auf den Abschnitt F 3 125 g Kunsthonig für 4 Wochen bezogen werden. Der Abschnitt F 3 der KIK-Karte berechtigt zum Bezug von 125 g Kunsthonig für 4 Wochen. Auf die Abschnitte F 4 K und F 1, F 2, F 4 KIK wird vorläufig nichts zugeteilt.

Nährmittelkarte: Für Eier, Kunsthonig und Tee werden die in Frage kommenden Abschnitte und Mengen von Fall zu Fall örtlich bekanntgemacht. Für ein Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von 45—60 g sind zwei Abschnitte, für ein Puddingpulver mit einem Gewicht etwa 75 g drei Abschnitte der Nährmittelkarte abzugeben. Die Marken gelten auch für Puddingpulver in loser Form.

Reichskarte für Marmelade und Zucker: Wer sich anstelle der Marmelade für Zucker entschieden hat, erhält für den ganzen Monat nur Zucker.

Allgemeine Erläuterungen:

1. Die auf die Einzelabschnitte entfallenden Mengen sind aufgedruckt.
2. Soweit die Abschnitte auf den ganzen Verteilungszeitraum lauten, können sie bis 19. 11. nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
3. Unter Kindern bis zu 6 Jahren und solchen bis zu 14 Jahren sind Kinder bis zum vollendeten 6. bezw. 14. Lebensjahr zu verstehen.
4. Etwaige rein örtliche Abweichungen bitten wir von Fall zu Fall an anderer Stelle unserer Zeitung nachzulesen.

Ratlos gegenüber dem Rindfleisch?

Wenn das Rindvieh im Herbst von der Weide kommt, dann sind die Vieh- und Fleischmärkte natürlich gut mit Rindfleisch versorgt. Das wird auch die Hausfrau im Fleischerladen merken. Wir geben ihr einige Hinweise an die Hand, mit deren Hilfe sie in die Verwendung des Rindfleisches etwas Abwechslung bringen kann: Rinderbrust mit Meerrettichtunke; Rindsrouladen, in die man zum „Strecken" eine Füllung aus gewiegtem Fleisch, eingeweichter Semmel und Gewürzen einrollt; Goulasch mit gekochten Kartoffelklößen; Saure Flecke; Sauerbraten; und als Resteverwertung ein Auflauf aus geschichteten Kartoffelscheiben, Gemüse, Fleisch mit etwas Fett und geriebenem Käse obenauf.

Achtung! Vom 20. 11. an gelten neue Lebensmittelkarten, die teilweise erhöhte Zuteilungen enthalten.

Rindfleisch als Brotaufstrich.

Fleisch durch den Wolf drehen (oder wiegen), mit Salz, Essig oder Zitronensaft (Citril), Oel und verschiedenes Gewürzen zu einem schmiegsamen Brei verarbeiten. Wenn möglich, ein Eigelb darunter. Als Gewürze eignen sich: Sardellen, Zwiebeln, Senf und alle Küchenkräuter. Man kann auch gekochtes Rindfleisch verwenden und durch andere Gewürze immer wieder einen neuen Geschmack erzeugen. Ohne Fettunterlage direkt aufs Brot zu streichen!

Kleine Wirtschaftswinke

Buttermilch erhält die Hausfrau nach vorheriger Bestellung in ihrem Milchgeschäft. Buttermilch ist für die Herstellung von Suppen und Speisen zu verwenden. Saure entrahmte Milch oder Buttermilch eignen sich vorzüglich zum Ansäuern von Salaten.

Die Käsemenge der Woche muß richtig verteilt werden: Für die Hälfte der Karten wird Quark gekauft, für die andere Hälfte Käse.

Apfelmus schmeckt sehr gut als Brotaufstrich zum 1. Frühstück! Marmelade läßt sich mit Apfelmus strecken!

Vegetarier können unter Verzicht auf den Fleischbezug wöchentlich Nährmittel, Butter und Quark erhalten. Vegetarisch ernährte Kinder bis zu 6 Jahren können die Hälfte der Sätze der Erwachsenen beziehen. Nähere Auskunft geben die Ernährungsämter.

An Schokolade können bis zum 19. November je Verbraucher 100 g Tafelschokolade oder 125 g Pralinen u. dgl. abgegeben werden. Außerdem kann jeder Verbraucher 125 g Lebkuchen beziehen. In welcher Form der Verkauf geregelt wird, ist von den Ernährungsämtern örtlich bekanntgegeben worden. Kakaopulver darf noch nicht verkauft werden. Um die Vorräte gerecht zu verteilen, wird die Ausgabe zunächst auf Kinder bis zu 14 Jahren beschränkt. Der Nachweis ist durch die Kinderkarten zu führen. Ab Mitte nächster Woche kann nach Maßgabe der Vorräte die Ausgabe an die übrigen Verbraucher erfolgen.

Haben Sie an Kürbis gedacht?

Er ist gesund, billig und vielseitig zu verwenden
Und seine Kerne kann man statt Mandeln benutzen

Reichssender Köln.

Montag, 13. November.

6.00 Morgenruf — Morgenlied
6.05 Wiederholung der Abendnachr. — Durchsprüche für den Bauern.
6.10 Knie—e beugt!
6.30 Frühkonzert; darin: 7.00 Nachrichten.
8.00 Frauenturnen.
8.20 Morgenmusik; darin: 9.00—9.15 Ratschläge f. d. Küchenzettel.
9.30 Berlin: Schulfunk.
10.00 Nachrichten.
10.10 Barnabas von Geczy spielt.
10.30 Die Rohrweihe. Ein Erlebnis aus dem Herbst der Kindheit, von H. Plönes.
10.40 Sendepause.
11.30 Rolf Seegers singt (Schallpl.)
11.50 Bauer, merk' auf!
12.00 Die Werkpause; darin: 12.30 Nachrichten.
13.00 Konzert der Wehrmacht.
14.00 Nachrichten — Glückwünsche.
14.15 Melodein — aus Köln am Rhein; darin: 14.30 Nachr. (engl.)
15.00 Sendepause.
15.30 Für große und kleine Kinder.
16.00 Nachmittagskonzert; darin: 17.00 Nachrichten.
17.30 Nachrichten (engl.).
17.40 Der lustige Rätselfunk.
18.00 Berlin: Musik z. Feierabend; dar.: 18.30 Aus dem Zeitgeschehen.
19.00 Nachrichten (engl.).
19.10 Berichte.
19.45 Politische Zeitungs- u. Rundfunkschau.
20.00 Nachrichten.
20.15 Logierbesuch. Eine häusliche Komödie von Herm. Krause.
21.00 Deutsches Land in Lied und Tanz; darin: 21.10 Nachr. (engl.)
22.00 Nachrichten. Berichte.
22.30 Zauber d. Stimme (Schallpl.); darin: 23.20 Plauderei (engl.).
24.00 Nachrichten.
0.15 Nachrichten (engl.), anschl. bis 1.00 Nachtmusik.

Aus und für Herne

Von Holthausen bis Bladenhorst

Ein ländliches Herbstbild bietet der Osten unserere Stadt in diesen Tagen. Noch unverfälscht erhalten hat sich bis in unsere Zeit die Gegend zwischen dem Dorf Holthausen und dem alten Herrensitz Bladenhorst. Mancher von uns, der für einige Stunden dem Stadtgetriebe entfliehen will, lenkt dorthin seine Schritte. Bei einem Spaziergang durch dieses ländliche Gebiet ist man kaum auf Straßen erster Ordnung angewiesen. Auf von Sturzkarren zerfurchten Wegen genießt man hier die stillen und beschaulichen Reize eines Fleckchens Erde, das man in unserer Kohlen- und Kanalstadt nicht vermutet. Wenn es auch keine wogenden Aehrenfelder, fruchttragende Gemüsegärten und blumenübersäte Wiesen gibt wie im Sommer, so vermittelt uns doch ein spätherbstlicher Streifzug manches ländliche Bild, wie man es sonst nur vom Münster- und Sauerland her kennt. Im Mittelpunkt liegt das Dorf Holthausen. Es ist ein Kranz stattlicher Erbhöfe und kleiner Kötterhäuser, die dicht aneinander gelehnt und von hohen Pappeln, Eichen und Buchen umgeben sind. In den Scheunen und unter den Dächern lagert die Ernte und auf den Höfen ist man dabei, die Ernährung des Viehes für den langen Winter sicherzustellen. Die großen Silos sind mit Grünzeug bis an den Rand gefüllt und gleich daneben erheben sich lange Mieten, vollgepfropft mit Runkeln und Futterkartoffeln. Stalltüren und Fenster sind mit gedrehten Strohwischen gegen Kälte abgedichtet, damit das Vieh nicht friert. Auf den Feldern keimt die junge Saat, derweil der Pflug noch einige Flächen beackert. Vom nahen Bladenhorster Wald her kracht ab und zu ein Schuß herüber. Unsere Grünröcke setzen der Familie Lampe mächtig zu. Mancher der Mümmelmänner schießt in diesen Tagen seinen letzten Purzelbaum. Bis auf den Selbstverbrauch kommt die Jagdbeute ausnahmslos der Volksernährung zugute. Uebrigens hat sich der Wildbestand, dank der Beseitigung jeglichen Wildererunwesens und der guten Hege unserer Jäger, stark vermehrt. Vor allem sind es Hasen, Wildkaninchen und Fasanen, die in großen Scharen anzutreffen sind. Hin und wieder zeigt sich auch ein Reh, das aber im Hinblick auf seine geringe Zahl nicht abgeschossen wird.

Die Partei stärkt und führt die Heimatfront

Mitgliederversammlungen und Dienstappelle der NSDAP.

In der gegenwärtigen Zeit betrachtet es die Partei mit ihren einzelnen Gliederungen als ihre wichtigste Aufgabe, sich auf allen Lebensgebieten als starker Mehrer und zielsicherer Führer der gesamten Volkskraft zu erweisen, und zwar durch Beratung und Belehrung des Einzelnen wie der angeschlossenen Verbände. Diesen Zwecken dienten auch die am Sonnabend und Sonntag morgen von den Ortsgruppen Herne-Süd, Herne-Altenhöfen, Herne-West, Herne-Baukau und Herne-Sodingen durchgeführten Mitgliederversammlungen der Parteigenossen und Parteigenossinnen oder die Dienstappelle der Politischen Leiter. Im Mittelpunkte der Besprechungen standen die entscheidenden Ereignisse des Zeitgeschehens hinsichtlich ihrer Auswertung durch die Heimatfront, insbesondere die Handhabung der neuesten Verordnungen innerhalb des Kriegs-Wirtschaftsplanes, die Steigerung der Spenden für den Opfersonntag im Kreisgebiet Herne-Castrop-Rauxel, die Auswirkung des letzten Aufrufs des Generalfeldmarschalls Hermann Göring und die Bedeutung des Tages der Nationalen Solidarität am 2. Dezember. Die Ortsgruppenleiter zeigten dabei auf Grund ihrer Erfahrungen weitere Mittel und Wege auf, um alle Hilfskräfte in die richtigen Bahnen zu lenken im Interesse des einzelnen Volksgenossen wie des Ganzen. Für die Parteigenossen, Parteigenossinnen und alle Politischen Leiter gilt es in der gegenwärtigen Zeit mehr denn je, dem Pulsschlag des Volkes nachzufühlen und unermüdliche Helfer und Helferinnen in der Mitsorge für den einzelnen Volksgenossen zu sein. Die Tagungen, in deren Verlauf in den Ortsgruppen Herne-Altenhöfen und Herne-Sodingen gelbe und rote Mitgliedskarten sowie Mitgliedsbücher ausgegeben wurden, erbrachten den erneuten Beweis dafür, daß die Partei und ihre Gliederungen sich als starke und zuverlässige Brücke zwischen der äußeren und inneren Front erweisen, die mit ein sicherer Garant für den Endsieg ist.

Ausgabe von Nähmitteln

Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat unter dem 7. November 1939 eine Aforordnung erlassen, wonach mit Wirkung ab sofort bis zum 15. November 1939 keine Nähmittel vom Einzelhandel an die Verbraucher abgegeben werden dürfen. Die Abgabe von Nähmitteln erfolgt ab 15. November im Rahmen der neuen Kleiderkarte.

Regierungsbaumeister a. D. Albert Lampe †

Im Alter von 66 Jahren starb in diesen Tagen in Berlin der Regierungsbaumeister a. D. Albert Lampe, der uns Hernern kein Unbekannter war. Der Verstorbene war nämlich mehr als ein Jahrzehnt bei der hiesigen Stadtverwaltung tätig und kam am 1. März 1908 von Pankow, wo er das Amt eines Gemeindebaumeisters inne gehabt hatte, als Stadtbaurat nach Herne. Während dieser seiner Tätigkeit wurden die Schulen an der Gräff-, Rott- und Dietrichstraße, ferner das Lyzeum, das Bergrevieramt und das Rathaus gebaut. Bereits im Jahre 1910 wurde diese schaffensfreudige und tatkräftige Persönlichkeit Beigeordneter unserer Stadt und übte von 1913 bis zum Jahre 1919 unter den damaligen Oberbürgermeistern Dr. Büren und Dr. Sporleder sogar das Amt des zweiten Bürgermeisters aus. Im August 1919 verließ Regierungsbaumeister a. D. Albert Lampe Herne und siedelte nach Berlin über, wo er sein ganz hervorragendes und vielseitiges Können in die Dienste der dortigen Braunkohlen- und Brikett-Industrie A.-G. stellte und wo er sich als stellvertretendes Vorstandsmitglied bei Errichtung von Siedlungen für die ostelbische Braunkohlenindustrie große Verdienste erwarb. Die Stadt Herne wird dem Nimmermüden, der auch in unserer Heimatstadt äußerst segensreich gewirkt hat, über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

25jährige Arbeitsjubilare

Am 1. November konnte der Hauer Johann Nowaczyk auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit auf der Zeche Friedrich der Große zurückschauen, ebenso am 6. November der Hauer Johann Szesny. Johann Nowaczyk wurde 1895 in Konojad, Krs. Kosten, geboren und besuchte später bis 1909 in Herne die Volksschule, um danach als Lampenputzer Anstellung zu finden, bis er mit 16 Jahren als Schlepper in die Grube verlegt wurde. September 1905 mußte er sich bei den 8. Husaren in Paderborn stellen. Nach einer längeren Ausbildung in der Landabwehr rückte er ins Feld, wo er bis zum Kriegsende blieb und nach Kriegsschluß, mit dem E. K. II geschmückt, wieder seinem Beruf als Hauer nachging. In der Krisenzeit traf auch ihn das Los der Erwerbslosigkeit für mehrere Jahre.

Johann Szesny erblickte im Juli 1897 in Herne das Licht der Welt, wo er in der Schule in Horsthausen Kenntnisse für das Leben sammelte. Dann fing er auf Friedrich der Große als Bergeklauber an, um später nach Untertage verlegt zu werden. Seine dortige Tätigkeit wurde von Januar 1917 bis Januar 1919 unterbrochen, als er als Matrosen-Artillerist in Flandern stand. Von 1931—1933 war er in der Krisenzeit erwerbslos. Beiden Jubilaren zu ihrer 25jährigen Tätigkeit an der gleichen Stätte noch nachträglich unsere herzl. Glückwünsche!

Zuggefährdung durch Kinder

Die Eltern sind mitverantwortlich und haftbar. — Jeder ist zur Festnahme der Täter befugt.

In letzter Zeit sind, wie der Pressedienst der Reichsbahn mitteilt, durch den scheinbar kaum ausrottbaren Unfug, mit festen Gegenständen nach fahrenden Eisenbahnzügen, Signalen oder sonstigen Bahnanlagen zu werfen, wieder zahlreiche mehr oder weniger schwere Unfälle im Bahnbetrieb entstanden.

Auf Grund der eingegangenen Meldungen wurden in der Zeit vom Januar bis Oktober d. J. allein im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen 101 Fälle von Bahnfrevel angezeigt, darunter allein 79 Steinwürfe auf fahrende Züge oder sonstige Bahnanlagen. In fast allen Fällen sind Schulkinder die Täter gewesen.

Welche Folgen durch die Zertrümmerung von Signallaternen oder Fensterscheiben z. B. im Führerstand der Lokomotive eines fahrenden Zuges schon allein infolge der Glassplitterwirkung (Augenverletzung des Lokomotivführers) entstehen können, ist wiederholt aufgezeigt worden. Den jugendlichen Uebeltätern ist vielfach auch nicht klar, daß der Steinwurf auf einen fahrenden Zug schon wegen dessen Geschwindigkeit weit größere Wirkungen auslösen kann als der Steinwurf auf ein feststehendes Ziel. Aus diesem Spiel in kindlichem Uebermut kann tödlicher Ernst entstehen und unsagbares Leid hervorgerufen werden.

Es muß daher immer wieder darauf hingewiesen werden, daß besonders die Eltern, die in der Nähe von Bahnanlagen wohnen, verpflichtet sind, ihre Kinder auf das Gefährliche einer solchen Handlungsweise aufmerksam zu machen, und daß die Eltern selbst haftbar gemacht werdene können für das, was ihre Kinder in dieser Hinsicht verursacht haben. Aber auch jeder Erwachsene ist befugt, solche Täter, wenn er sie auf frischer Tat ertappt, festzunehmen und der Polizei zur Feststellung der Persönlichkeit zuzuführen. Im Staat der Volksgemeinschaft ist diese Befugnis nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht, deren Erfüllung sich keiner entziehen sollte. Denn dadurch wird den Behörden die schwierige Aufgabe der Ermittlung der Täter in vielen Fällen erst ermöglicht.

Genaues Fahrtenbuch führen!

Um eine genaue Uebersicht und Kontrolle zu haben, wieviel Brennstoff die einzelnen Kraftfahrzeuge unbedingt benötigen, werden alle Betriebe der Ernährungswirtschaft aufgefordert, spätestens ab 19. November 1939 für jedes Kraftfahrzeug ein ausführliches Fahrtenbuch zu führen.

Ab 25. d. M. befürwortet das Ernährungsamt für keinen Betrieb der Ernährungswirtschaft eine weitere Zuteilung von Brennstoff, wenn nicht das vorgeschriebene Fahrtenbuch ordnungsgemäß geführt vorgelegt wird. (NSG)

Führerscheinentziehung durch den Polizeipräsidenten

In 15 Fällen mußten im Monat Oktober 1939 im gesamten Präsidialbezirk Bochum Verwaltungsmaßnahmen ergriffen werden.

Der Führerschein wurde entzogen wegen:

1. Verkehrsunfall durch Trunkenheit am Steuer:
   a) dem Fahrer Wilhelm Peters aus Bochum, Maxstr. 5, mit dem Lastkraftwagen I X — 319 539,
   b) dem Fahrer Walter Spitz aus Bochum, Im Wolfsfeld 25, mit dem Kraftrad I X — 310 036;
2. Trunkenheit am Steuer (ohne Verkehrsunfall) sieben weiteren Personen;
3. Verstöße gegen Verkehrsvorschriften und andere Strafgesetze drei weiteren Personen.

Kurzfristige Fahrverbote wurden ausgesprochen:

Für drei Monate einem Volksgenossen gegenüber wegen leichter Trunkenheit.

Der Führerschein mußte zwei weiteren Personen versagt werden,

da sie nicht die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen, ein Kraftfahrzeug auf öffentlichen Straßen zu führen. Außerdem wurden in sieben leichteren Fällen Verkehrssünder ernstlich verwarnt mit dem Hinweis, daß sie im Wiederholungsfalle vom Fahrzeugverkehr ausgeschlossen würden.

Freiwillige für Post- und Fernmeldedienst in den Ostgebieten

NSG. Die Aufnahme des Post- und Fernmeldedienstes im befreiten und besetzten Osten hat die Deutsche Reichspost vor neue und große Aufgaben gestellt. Wenn sich auch nicht wenige Volksdeutsche bereits für den Dienst in der Deutschen Reichspost zur Verfügung gestellt haben, so läßt es sich doch schon jetzt übersehen, daß für den Aufbau noch eine große Zahl von Beamten, Angestellten und Arbeitern aller Fachrichtungen und Laufbahngruppen benötigt wird. Der Reichspostminister hat sich deshalb an die Reichspostdirektion gewandt, ihm schleunigst die Kräfte namhaft zu machen, die sich freiwillig in die befreiten und besetzten Gebiete versetzen lassen wollen. Ganz besonderer Wert wird dabei auf die Meldung solcher Mitarbeiter gelegt, die nach der Losreißung im Laufe der Jahre aus dem Osten abgewandert und im Altreich einschließlich Sudetengau und Ostmark eingebürgert sind. Auch die Kräfte, die früher im Osten längere oder kürzere Zeit dienstlich tätig waren oder dorthin verwandtschaftliche Beziehungen haben, sind für diese Pionierarbeit besonders geeignet.

Erfolgreiche Herner Stenografen

Der Ortsverein 1876/1894 der Deutschen Stenografenschaft veranstaltete kürzlich in den Räumlichkeiten der Oberschule für Jungen, Franz-Seldte-Str., ein größeres Herbst-Wettschreiben. Folgende Mitglieder gingen als Sieger hervor:

60 Silben: Margarete Braun, Liesel Lange, Günter Jeworski.

80 Silben: Walter Weiher, Else Magdalinski.

100 Silben: Elfriede Ellermann, Edith Lange, Marianne Budny, Herbert Schütz, Heinrich Wellensiek, Karlheinz Bochenek, Werner Keßler, Erwin Scheurich, Heinz Hegerfeld, Marlies Brosch, Ursula Henkel, Lisbeth Kropla.

120 Silben: Anneliese Müller, Wanda Fechner.

140 Silben: Arno Fickel, Margarete Steffen, Aennchen Germscheidt, Irmgard Bäumer, Werner Bömmelburg, Heinrich Heiland, Heinrich Bommer, Anneliese Tiedemann, Bernhard Rosall, Theo Berke.

Am kommenden Freitag gelangen die Urkunden und Bücherpreise zur Verteilung. Herzlichen Glückwunsch allen Siegerinnen und Siegern!

Ferntrauung auch im Lazarett möglich

Kein Aufgebotsverfahren.

Zu der durch die neue Personenstandsverordnung der Wehrmacht geschaffenen Möglichkeit der Ferntrauung, d. h. der Eheschließung in Abwesenheit des Mannes, sind ergänzend noch folgende Einzelheiten hervorzuheben: An die Stelle des Bataillonskommandeurs, vor dem gegebenenfalls der Angehörige der Wehrmacht seinen Willen, die Ehe einzugehen, zur Niederschrift zu erklären hat, tritt bei Wehrmachtsangehörigen, die zu einer Behörde gehören, der Kommandeur oder Vorstand der Behörde, bei Insassen von Lazaretten und Krankenhäusern der leitende Arzt. Die Ehe wird vor dem Standesbeamten geschlossen, in dessen Bezirk die Frau ihren Aufenthalt hat. Die Gültigkeit der Ehe wird durch mangelhafte oder fehlende Angaben nicht berührt, sofern die Persönlichkeit der Verlobten ausreichend erkennbar bezeichnet und der Wille, die Ehe einzugehen, deutlich zum Ausdruck gekommen ist. Die Niederschrift soll Auskunft über die Abstammung und die ehegesundheitlichen Verhältnisse des Mannes geben. Die Beibringung von Urkunden, die er nicht im Besitz hat, darf in der Regel nicht verlangt werden. Aus der Niederschrift soll schließlich ersichtlich sein, daß kein Ehehindernis der beabsichtigten Ehe entgegensteht. Die Ehe kommt in dem Zeitpunkt zustande, in dem die Frau vor dem Standesbeamten ihren Willen, die Ehe einzugehen, erklärt. Die Gültigkeit der Ehe wird nicht dadurch berührt, daß der Mann in dem Zeitpunkt, in dem die Frau ihre Erklärung abgibt, bereits verstorben war. In diesem Falle gilt die Ehe als an dem Tage geschlossen, an dem der Mann seinen Willen, die Ehe einzugehen, zur Niederschrift erklärt hat. Ein Aufgebotsverfahren findet bei den Ferntrauungen nicht statt. Die Eintragung auf dem Standesamt ist von der Ehefrau, den Zeugen und dem Standesbeamten zu unterschreiben. Der Standesbeamte übersendet dem Mann alsbald eine Heiratsurkunde, für die eine Gebühr nicht erhoben wird. In der Heiratsurkunde wird der Umstand, daß die Ehe in Abwesenheit des Mannes geschlossen ist, nicht ersichtlich gemacht.

*

★ **Fürs Kriegs-WHW.** Unter der Losung: „Für Kriegs-WHW" führt der Reichssender Köln die Reihe seiner beliebt gewordenen Wunschkonzerte auch 1939-40 weiter. Sendungen dieser Art, zu denen Musikwünsche und Spenden erbeten werden, finden in der kommenden Woche statt am 14. und 15. November von 16—17 Uhr. Darüber hinaus schließt sich der Reichssender Köln, wie alle anderen Reichssender, dem Großen Wunschkonzert der Wehrmacht an, das am Mittwoch, dem 15. November, 20.15 bis 22.00 Uhr aus Berlin gesendet wird. (nfg.)

★ **Auch Wehrpflichtige sind luftschutzdienstpflichtig!** Von der Luftschutzdienstpflicht sind die Wehrpflichtigen befreit, zu den Luftschutzlehrgängen werden die Wehrpflichtigen herangezogen, aber nicht die aktiven Soldaten, die uniformierte Polizei und die Personen, die bei einer Verwaltung luftschutzmäßig ausgebildet sind. Dies mußte ein Angeklagter in Frankfurt a. M. erfahren, der einem Luftschutzlehrgang ferngeblieben war und sich darauf berief, daß er noch Wehrpflichtiger sei und deshalb nicht an dem Kursus teilzunehmen brauchte. Der Angeschuldigte wurde zu vierzig Mark Geldstrafe verurteilt.

★ **Gemeinden sollen die Schafhaltung fördern.** In einem Erlaß an die Gemeinden, Gemeindeverbände und Gemeindeaufsichtsbehörden setzt sich der Reichsminister des Innern tatkräftig für die Förderung der Schafhaltung ein. Er weist dabei besonders darauf hin, daß es die Aufgabe dieser Stellen ist, die Schafhaltung zu unterstützen. Dies gilt vor allem für die Beschaffung von geeigneten Weideplätzen, auch soweit es sich um Grundstücke im Eigentum oder in der Verwaltung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden handelt. (nfg.)

★ **Ungültig werdende Postwertzeichen.** Mit Ablauf des 31. Dezember 1939 verlieren eine Reihe Postwertzeichen ihre Gültigkeit. Es handelt sich dabei um Sondermarken und Sonderpostkarten, die im Jahre 1938 aus besonderen Anlässen herausgegeben worden sind, und um Luftpostmarken des Ausgabejahres 1934. Von einem Teil dieser Wertzeichen, und zwar die zum Turn- und Sportfest Breslau herausgegebenen Marken zu 3, 6, 12 und 15 Rpf., die Graf-Zeppelin-Gedenkmarken zu 25 und 50 Pfg., sowie die Luftpostmarken zu 5, 10, 15, 20, 25, 40, 50, 80 und 100 Rpf. und zu 2 und 3 RM. können die nicht verbrauchten im Januar 1940 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die übrigen ungültig gewordenen Marken und Postkarten werden weder umgetauscht, noch zurückgenommen.

★ **Postzahlungsdienst mit Island.** Die isländische Postverwaltung läßt Postanweisungen aus Island nach Deutschland sowie Nachnahmen (auf eingeschriebenen Briefsendungen, Wertbriefen und Paketen) und Postaufträge aus Deutschland nach Island von sogleich an wieder zu.

★ **Vom Stuhl gefallen und den Arm gebrochen.** Die Ehefrau F., Röhenstraße, fiel bei der Herrichtung der Verdunkelung vom Stuhl und erlitt einen Armbruch. Sie wurde in das Evgl. Krankenhaus gebracht.

★ **Tod durch Alkohol.** Ein verabscheuungswürdiges Bild, das mit dem Tode des Herner Bürgers Anton L. endete, spielte sich am Sonnabend mittag gegen 12 Uhr auf der mittleren Bahnhofstraße ab. Er lag in total betrunkenem Zustande auf dem Bürgersteig und mußte durch die Polizei zur Wache gebracht werden. Die zwei Beamten hatten alle Mühe, den Mann, der völlig gehunfähig war, dorthin zu bringen. Er ist dann auch kurz nach der Ablieferung dortselbst wegen übermäßigen Alkoholgenusses verstorben.

★ **Festnahme.** Ein Mann aus der Kaiser-Wilhelm-Straße wurde wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, ausgeführt auf der Schaeferstraße, festgenommen.

★ **Versammlung der Kameradschaft ehem. Artilleristen.** Einen sehr gut besuchten Monatsappell hielt gestern morgen die Kriegerkameradschaft der ehem. Artilleristen Herne im Kameradschaftslokal Fritz Möller unter ihrem stellv. Kameradschaftsführer Heinrich Geck ab, zu dem auch der stellv. Kreiskriegerverbandsführer, Hauptmann Ludwig Halstrick, in Uniform erschienen war. Es wurde das Attentat auf den Führer von Kamerad Geck in der allerschärfsten Weise gegeißelt. Nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze gesittete Welt, mit Ausnahme der Feindmächte, die als die Urheber der Tat anzusehen seien, verurteile die verbrecherische und gemeine Tat. Um so geschlossener stehe heute aber das ganze deutsche Volk hinter dem Führer, der durch die Vorsehung beschützt worden sei. Wir aber, so führte Geck aus, danken dem Schöpfer dafür, daß er uns den Führer erhalten hat. Die Niederschrift vom letzten Monatsappell wurde vom Schriftwart, Kamerad Heiermann, verlesen, und Kamerad Geck ging nun auf die Aufgaben der Kameradschaft gegenüber den im Waffenrock stehenden Kameraden ein. Er stellte dabei fest, daß die Kameraden nicht nur allein mit Liebesgaben und Briefen bedacht würden, sondern daß auch der Angehörigen in jeder Beziehung gedacht werden müsse, weshalb er um die Angabe der noch ausstehenden Adressen bat. Kamerad Heiermann gab ein Rundschreiben des NS-Reichsbundes bekannt, das die Stellungnahme Italiens im gegenwärtigen Konflikt erläuterte und wonach die Achse Berlin—Rom fester denn je stünde. Sämtliche Ausführungen wurden von Kamerad Geck in wertvoller Weise ergänzt. Ebenso gab Hauptmann Halstrick dem Wunsche Ausdruck, daß auch die Kameradenfrauen über das Gehörte informiert würden.

Stadt Wanne-Eickel

Altersjubilare. Der Invalide Gottfried Sauer, wohnhaft Am Lakenbruch 60, wird heute 80 Jahre alt. — Der Bergeinvalide Karl Glänzer aus der Emscherstraße 165 kann das 77. Lebensjahr vollenden. Unseren Glückwunsch.

Unsere Betriebe im Wettkampf. Die im Leistungskampf stehenden Wanne-Eickeler Betriebe werden gegenwärtig von den Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront besichtigt und geprüft. Im allgemeinen hat man eine wesentliche Besserung der Betriebsverhältnisse festgestellt. Bis zum 15. November müssen die Vorschläge der DAF-Kreiswaltung eingereicht sein.

Bunter Abend im Stadtgarten-Saalbau. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am 16. November im Stadtgarten-Saalbau einen großangelegten bunten Abend, für den ein auserlesenes Programm zusammengestellt ist. U. a. treten die beiden Solotänzer Günther Hey und Lisa Kretschmar von der Staatsoper Berlin auf. Ferner werden mitwirken der bekannte Berliner Pianist Herbert Jäger, der humorvolle Ansager Franz Bott sowie eine Reihe weiterer Künstler. Dem Abend geht am Nachmittag eine Vorstellung voraus.

Betriebswettkampfschießen beginnt. Vom Kreissportwart Koch ist für die Wanne-Eickeler Betriebssportgemeinschaften am 18. November ein Kreiswettkampfschießen angesetzt worden, das auf den Schießständen im Beckmann-Stadion in Wattenscheid zum Austrag kommt. Geschossen wird in Mannschaften zu je 6 Teilnehmern. Jedoch ist es den Betrieben freigestellt, beliebig viel Mannschaften antreten zu lassen.

Ein neuer Industriegigant. Auf der an der Nordgrenze der Stadt gelegenen Schachtanlage Recklinghausen 1 (Klärchen) wird ein neuer Kaminkühler erbaut, der mit seiner stündlichen Leistung allen Anforderungen auf Jahre hinaus gewachsen sein dürfte.

Die wandernde Brücke. Erheblich unter Bergschäden hat die fast 100 Meter lange Brücke der Hafenbetriebsbahn, die die Günnigfelder Straße überquert, zu leiden. In den letzten Jahren ist dieselbe schon um fast zwei Meter gehoben worden und um einen Meter verrückt worden. Deutlich machen sich die Zeichen der Verschiebung bemerkbar, was den Volksmund veranlaßte, ihr die Bezeichnung „Die wandernde Brücke" zu geben. Nunmehr haben sich wieder Schäden eingestellt, die eine abermalige Hebung der Brücke notwendig machen.

Arbeitsunfall. Einem hiesigen Tiefbauarbeiter aus der Gelsenkirchener Straße schlug beim Abladen ein schwerer Holzbalken mit solcher Wucht gegen den Kopf, daß er mit schweren Gesichts- und Schädelverletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Zeitgeschehen im Film

Die neue Wochenschau gibt wieder einen lebhaften Abriß der jüngsten Ereignisse. Dr. Tiso wird zum Präsidenten der Slowakei gewählt. Im Zeichen der deutsch-italienischen Sportkameradschaft geht das Ländertreffen der Turner in Dresden vor sich. Der Einsatz der Heimatfront wird in Bildern von der Jugend im Landjahr und von der Bücherspammlung für unsere Soldaten gezeigt. Die Sicherung der Heimat zu Lande, zu Wasser und in der Luft stellen Bildberichte von einem Fliegerabwehr-Probealarm und von der Küstenverteidigung dar. Berlin stand vor wenigen Tagen ganz im Zeichen der Winterhilfssammlung. Zum Schluß tritt Herms Niels mit dem Musikkorps des Reichsarbeitsdienstes in Prag an, um sein Engellandlied begeisternd zu dirigieren.

Für unsere Feldgrauen

Die neuen Feldausgaben des Verlages C. Bertelsmann, Gütersloh.

Die große Aktion der Bücherspende für die Front ist erfolgreich im Gange. Ja, der Aufruf: Schickt Bücher ins Feld! hat Hunderttausende in der Heimat erst darauf gebracht, den Soldaten auch einmal ein Buch als willkommene Liebesgabe zu schicken. Soeben bringt der Verlag „Feldausgaben" heraus: Unterhaltung, Spannung und Humor, so wie es jeder Kameradenkreis an der Front gern hat. Das Format paßt für die Tasche des Waffenrocks; die Bücher brauchen also beim eiligen Abrücken aus dem Quartier nicht liegen zu bleiben. Jeder Band kart. 1,50 RM. In Feldpostverpackung — Gewicht 250 Gramm, Beförderung durch die Post kostenlos — 1,60 RM. Der Karton ist mit aufgeklebtem Feldpost-Adreßzettel und Verschlußklammer versehen.

Johannes Banzhaf: Lustiges Volk. Ein heiteres Geschichtenbuch. Herausgegeben. 46.—65. Tausend. 208 S. Mit Zeichnungen von Fritz Koch-Gotha. Feldausgabe. Kart. 1,50 M. Neunundzwanzig heitere Geschichten und Gedichte machen diesen Band zu einem rechten Volksbuch echt deutschen Humors. Fröhliches von Menschen und Lustiges von Tieren, heitere Geschichten aus dem Soldatenleben schenken uns hier Reuter, Löns, Thoma, Steguweit, Müller-Partenkirchen, Banzhaf, Kyber, Schönherr und viele andere.

Otto Brües: Das Gauklerzelt. 1.—20. Tausend. Feldausgabe. 224 Seiten. Kart. 1,50 M.
In die geheimnisvolle, uns immer wieder lockende Welt der Manege führt dieser Roman. Wir sehen das „Gauklerzelt" eines großen deutschen Zirkus im Glanze der abendlichen Vorstellung und in der harten Wirklichkeit des Alltags. Für ein paar Stunden lassen wir uns vom Dichter zu Gefährten der Zirkusleute verwandeln und teilen ihr Leben, so wie es ist.

P. C. Ettighoffer: Nacht über Sibirien. 141.—160. Tausend. 216 Seiten und Karte. Feldausgabe. Kart. 1,50 M.
Abenteuer und Irrfahrten eines deutschen Wehrpflichtigen während des Weltkrieges. Wie dieser zweite Odysseus auf seiner fantastischen Flucht um den halben Erdball, als Spion gehetzt und verfolgt, immer wieder durch Unerschrockenheit, Geistesgegenwart und List den Agenten des Zaren entgeht — das alles erzählt dieser spannende Erlebnisbericht.

Gustav Schröer: Um Mannesehre. 96.—115. Tausend. 222 Seiten. Feldausgabe. Kart. 1,50 M.
Zwischen den Thüringer Bergen leben urwüchsige Menschen, die Arbeit, Einsamkeit, Gott- und Selbstvertrauen geprägt hat. Schröer steigert eine bewegte Handlung zu höchster Spannung! Hier mannhaftes Stehen zu Recht und Pflicht, — bei den Dorfgenossen Ehrabschneiderei und Nichtverstehenwollen. Harte Bauernköpfe sind's, die da gegeneinanderrennen, aber das gottgewollte Recht führt sie zusammen.

Rudolf Ulich: Herrin und Knecht. 28.—47. Tausend. 204 Seiten. Feldausgabe. Kart. 1,50 M.
Düsteres Verhängnis lastet über dem Waldhof und seinen Menschen. Verfemt sind Herrin und Knecht, die auf überkommenem Erbe den schweigendverbissenen Kampf um Recht und Gerechtigkeit führen müssen, bis endlich durch stickigen Nebelbrodem sieghaft die Sonne bricht. Zwei unvergeßliche Gestalten, Sinnbilder aufrechten Kämpfertums.

Josef Möller.

Kriegswichtige Aufgaben der westfäl. Geflügelzucht

Für die nächsten Monate Ausstellungsschauen vorgesehen // Abgabe von Eiern nur gegen Abnahme der Bezugsscheine oder bekr. Lebensmittelkarte // Tümmlerlauben den Reisebrieflauben gleichgestellt // Die Frauen der eingezogener Geflügelzüchter unterstützen // Keine eierlegende Hühner etwa abschlachten.

Die Kreisführer der westfälisch-lippischen Geflügelzuchtvereine waren nach Hamm zu einer bedeutsamen Gesamttagung einberufen worden, um zu den kriegswichtigen Aufgaben der westfälischen Geflügelzucht Stellung zu nehmen und das gesamte Aufgabengebiet der Geflügelzucht zur Förderung der Ernährung des Volkes zu besprechen. Sämtliche Kreisfachgruppen des weiten Gebietes waren zur Stelle. Landesfachgruppenvorsitzender Wende-Witten wies in seiner Begrüßungsansprache auf die bedeutsamen Aufgaben der Geflügelzucht in der Kriegszeit zur Stärkung und zum Durchhalten in der inneren Front hin. Zunächst behandelte man das gesamte für die nächsten Monate vorgesehene Ausstellungswesen der Geflügelzuchtvereine Westfalens und Lippes, das ein Wertmesser für den Stand der heimischen Geflügelzucht in den Kriegsmonaten abgebe. Für diese sind eine große Zahl Preise vorhanden. Die in den Tagen des 10. bis 12. November vorgesehen gewesene westfälische Landesgruppengeflügelausstellung in Hamm mußte mit Rücksicht auf die bestehenden Zeitverhältnisse abgesagt werden. Sie wird in ihrem vorgesehenen Umfang später stattfinden. Es wurde mitgeteilt, daß den Kreisfachgruppenschauen in Bünde, Münster, Bochum, Altena, Hamm und Bocholt die Abteilung „Leistung und Schönheit" angeschlossen werden. Befürwortet wurde, den Kreis- und Vereinsschauen unbedingt eine Lehrschau anzugliedern. Einhend besprach man sodann die Abgabe von Eiern an Selbstverbraucher, sowie auch die Abgabe an Nichtselbstversorger unter Beachtung der bestehenden Bestimmungen. Verschiedene Geflügelzuchtvereine haben schon eine anzuerkennende Arbeit auf dem Gebiete zur Sicherung der Ernährung geleistet. Es wurde ausdrücklich davor gewarnt, Eier ohne Abnahme der Bezugscheine oder der betreffenden Lebensmittelmarken herzugeben, da man sich dadurch strafbar mache. Alsdann wurden die Bestimmungen über Haltung von Reisebrieftauben näher erläutert. Zur Haltung der Reisebrieftauben wird die polizeiliche Genehmigung benötigt. Züchter Lohmann, Paderborn, wies darauf hin, daß neuerdings auch alle Tümmlertauben den Reisebrieftauben gleichgestellt seien und damit unter das Reisebrieftaubengesetz fallen. Mit den im Felde stehenden Mitgliedern der Geflügelzuchtvereine soll engste Verbindung unterhalten werden. Jeder Verein habe es als seine Ehrenpflicht anzusehen, die Frauen der eingezogenen Geflügelzüchter und -halter in der Durchhaltung ihrer Zucht während der Kriegszeit zu unterstützen und zu betreuen, damit nicht wertvolle Bestände der Abschlachtung oder dem Verkauf anheimfallen. In dieser Beziehung hatten sehr viele Vereine bereits Mustergültiges geleistet. Diese pflichtbewußte Arbeit diene in der Kriegszeit der Volksgemeinschaft. Der Landesfachgruppenvorsitzer Wende betonte, daß sich die Früchte dieser Betreuungsarbeit an den Züchterfrauen überall zeigen müßten. Die Kleinhalter müßten fortlaufend angehalten werden, unter keinen Umständen Abschlachtungen eierlegender Hühner vorzunehmen, vielmehr seien die Hühner als außerordentlich wertvolle Lebensmittelerzeuger zu erhalten, wenn auch hier und da mal Futtermittelknappheit eintrete. Bestimmt sei damit zu rechnen, daß in kürzester Zeit genügend Futtermittel vorhanden seien. Auch sonst vermittelte die erste Kriegstagung der westfälischen Geflügelzucht manche Anregungen für Geflügelzucht und -haltung. Die Tagung schloß mit einem Appell zur Durchhaltung und Stärkung unserer heimischen Geflügelzucht.

Unsere neue Karte:

Der Kriegsschauplatz im Westen

zeigt unsere **gesamte Westgrenze,** ferner **ganz Frankreich und England. — Preis 20 Pfg.**

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

Hauptschriftleiter: Josef Möller, Herne.

Verantwortlich für Politik Friedrich Böhmer, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik, Lokales und Sport: Josef Möller, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns Gelsenkirchen; für Anzeigen Hubert Beyer, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E

Abschied von den Toten des 8. November

Feierlicher Staatsakt an der Feldherrnhalle in Anwesenheit des Führers / Rudolf Heß sprach die Abschiedsworte

München, 11. Nov. Das ganze deutsche Volk hat am Vormittag des 11. November die jüngsten Blutzeugen der Nationalsozialistischen Bewegung, die sieben Opfer des fluchwürdigen Attentats im Bürgerbräukeller, zu Grabe getragen.

Sie haben ihre Treue zum Führer mit dem Tode besiegelt. Der Führer vergilt Treue mit Treue und erweist seinen alten Kameraden und Kampfgefährten beim Staatsakt vor der Feldherrnhalle die letzte Ehre. Seine Anwesenheit in dieser schmerzvollen Stunde des Abschieds von den alten Gefolgsmannen ist das schönste und ergreifendste Symbol der Tod und Leben überdauernden, unzertrennlichen Kampfgemeinschaft, die Adolf Hitler und seine getreuen Mitkämpfer verbindet.

Rudolf Heß sprach die Worte des Abschieds, in tiefer Ergriffenheit aber stand die ganze deutsche Nation mit den Teilnehmern des Staatsaktes vor den Särgen der Gemordeten und begleitete sie auf ihrem letzten Weg.

Seit 12 Stunden stehen die Sarkophage vor den Stufen zur Feldherrnhalle, aber der Strom der Menschen reißt nicht ab, die schweigend und langsam an den Särgen vorüberschreiten und den Arm zum ehrenden Gruß erheben.

Um 10 Uhr tritt die letzte Ehrenwache vor. Die Kameraden der SA. werden abgelöst von Alten Kämpfern. Sie stehen den Toten am nächsten. Bald darauf hallt das Pflaster wider vom Marschtritt der Soldaten, dröhnenden Schrittes rücken je eine Ehrenkompagnie der SS-Verfügungstruppe des Heeres und der Luftwaffe an. Sie beziehen längs der Front der Residenz auf der westlichen Seite des Platzes Aufstellung. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Ehrenformationen der Partei angetreten: Ehrentürme der SA., des NSKK. und des NSFK., eine Ehrenhundertschaft der Politischen Leiter, eine Ehrengefolgschaft der Hitler-Jugend und eine Ehrenabteilung des Reichsarbeitsdienstes.

Inzwischen ist schon längst die halbe Stadt unterwegs. Wer nur irgendwie sich freimachen konnte von Beruf und Arbeit, der bezeugt den Toten die letzte Ehre. Nicht eine einzige Lücke weist das Spalier der Tausende, der Zehntausende auf, die die schnurgerade an die vier Kilometer lange Straße des Trauerzuges säumen. Ueber die ganze Breite der Bürgersteige stehen die Volksgenossen in fünf, sechs und acht Gliedern.

Menschen über Menschen, lautlos stehen sie dicht aneinandergerückt. Ausdruck der Gemeinschaft, der engen, verschworenen Gemeinschaft, die das Verbrechen des 8. November nur noch besser und inniger zusammengeführt und noch härter und entschlossener gemacht hat.

Tiefer Ernst liegt über dem Platz um die Feldherrnhalle. Auf vier Pylonen lodern Flammen; sie hüllen die Särge und die totenlampenen Fahrtücher mit dem Hakenkreuz in ein gedämpftes Licht. Hell und erhaben leuchtet aus dem Innern des Hallenbaues das goldene Hakenkreuz, das Zeichen, das den zahllosen Kämpfern für Führer, Volk und Reich Symbol ihres Glaubens war und ist. Und so wie das Sterben der ersten Blutzeugen vor 16 Jahren nicht sinnlos war, so wird auch der Opfertod der Jüngsten dem ganzen Volk die Kraft geben, zu leben und zu kämpfen für das große Ziel, das der Führer uns steckt.

10.35 Uhr. Eine leise Bewegung geht durch die Massen. Alte Kämpfer bringen die Kränze des Führers, weiße Chrysanthemen auf grünem Lorbeer; auf roten Schleifen leuchtet sein Name. Wenig später füllt der Block der ältesten Gefolgsmänner des Führers das breite Mittelstück des großen Platzes. Sie tragen alle die graue Windjacke und die graue Mütze. Den Schluß bilden die Blutordensträger aus den Reihen der Wehrmacht und der Polizei. In den Händen derer, die jetzt vor uns stehen, starben die Opfer des fluchwürdigen Verbrechens, und mit den alten Getreuen des Führers marschieren im Geist an die 60 Kameraden, die im Bürgerbräukeller geblutet haben und nun in den Krankenbetten auf dem Schmerzenslager liegen.

In den ersten Reihen der Alten Garde sehen wir Julius Streicher, Wilhelm Frick, Heinrich Himmler, Wilhelm Brückner, Julius Schaub, Hermann Esser.

Quer über dem Mittelplatz steht in langen Gliedern die Führerschaft aus Partei, Staat und Wehrmacht. Wir bemerken hier u. a. die Reichsleiter Schwarz, Ritter von Epp, Dr. Ley, Dr. Dietrich, Bormann, Amann, Hühnlein und Buch, zahlreiche Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer der Gliederungen der Partei, die Mitglieder der bayerischen Landesregierung an ihrer Spitze Ministerpräsident Siebert, und ferner hohe Offiziere der Wehrmacht.

Eine Bewegung herzlichen Mitgefühls geht durch die Reihen, als die Hinterbliebenen der Toten ihre Plätze vor den Särgen einnehmen, Frauen, Söhne, Töchter, der Gatte, die Eltern. Alle tragen sie Blumengebinde, Rosen, Nelken, die letzten Herbstblumen. Der Schmerz steht ihnen im Gesicht, aber ihre Haltung ist gefaßt.

Nun zerreißen Kommandorufe die lautlose Stille. Die Truppe präsentiert das Gewehr mit Blickwendung zur Residenz. Der Blutordensträger Grimminger trägt die Blutfahne auf die oberste Stufe der Feldherrnhalle. Hier steht nun das Symbol des Glaubens, des Opfers und des Sieges. Von höchster Eindringlichkeit ist der Augenblick.

Mit dem Glockenschlag 11 Uhr nimmt der Staatsakt seinen Anfang. Ihm gibt das Erscheinen des Führers die höchste Weihe. Ernst und Ergriffenheit, Sammlung und Entschlossenheit stehen in seinem Antlitz. Uns ist es in dieser Stunde, als würden die Menschen noch enger zusammenrücken, als würden sie dem Allmächtigen danken für die glückliche Errettung Adolf Hitlers. Noch nie empfanden wir ein Gefühl größerer Dankbarkeit als jetzt, wo wir den Führer wieder unter uns wissen, unseren Beschirmer und Beschützer.

Neben dem Führer schreiten barhäuptig und in schlichtem Braunbend Rudolf Heß und Adolf Wagner.

Inmitten der trauernden Angehörigen hat der Führer seinen Platz. Er steht in nächster Nähe der Toten.

Feierlich und getragen hallt „Ales Tod" von Edvard Grieg, gespielt vom Musikzug der SS-Verfügungstruppe, über die Weihestätte.

Dann tritt der

Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,

vor, und nimmt zur Traueransprache das Wort.

„Das deutsche Volk nimmt in dieser Stunde Abschied von den Opfern eines grauenhaften Verbrechens, das kaum seinesgleichen hat in der Geschichte.

Es neigt sich vor den Opfern, die der Tod getroffen, den ruchlose Meuchelmörder für den Führer bestimmt hatten. Sechs alte Gefolgsmänner des Führers sind aufgebahrt hier vor der Feldherrnhalle, zusammen mit einer jungen Frau und Mutter, die in pflichtgetreuer Erfüllung ihres Berufes vom Schicksal ereilt wurde.

Unter Schutt und Trümmern haben sie ihr Leben ausgehaucht, unter Schutt und Trümmern, in die ein furchtbares Sprengattentat den Saal verwandelt hatte, in dem noch wenige Minuten vorher der Führer zu ihnen sprach, in dem sie noch wenige Atemzüge zuvor mit ihren Kampfgenossen zu einer großen Stunde vereint waren, zu einer großen Stunde des Gedenkens an den Tag vor 16 Jahren, da sie beim Marsch zu dieser Feldherrnhalle hier bereit waren, ihr Leben zu geben, wie es die Toten in den Ehrentempeln am Königlichen Platz damals gegeben haben, — ihr Leben, das das Schicksal nun jetzt von ihnen gefordert hat. Liebe zum Führer und die Erinnerung an die Gefallenen von damals haben sie an den Platz geführt, der ihnen zur Sterbestätte bestimmt war.

„Der Führer und die Kameraden", das ist der letzte Gedanke dieser Toten gewesen. Die Kameraden haben sie aus den Trümmern gezogen und ihnen die Augen zugedrückt.

Aus dem Kreis der ersten Marschierer Adolf Hitlers hat sie der Tod gerissen, aus dem Kreis der Alten Kämpfer, die einst — als Verzweiflung und Resignation die Deutschen beherrschte — den Glauben an Deutschland nicht aufgaben, die gerungen und geopfert haben für die Bewegung, die dem Führer die Treue hielten durch schwerste Zeiten hindurch.

Dank ihrer Treue war es dem Führer möglich, die Bewegung durch alle Stürme hindurch zu erhalten. Dank ihrer Treue war es dem Führer möglich, der Bewegung schließlich die Macht in Deutschland zu erringen und das Schicksal Deutschlands zu wenden. Und so verdankt es Deutschland wiederum diesen Alten Kämpfern, daß es heute dem Angriff der äußeren Gegner Trotz zu bieten vermag. Nur dank der Treue der Alten Kämpfer vermochte der Führer Deutschland freizumachen und Deutschland die starke Wehrmacht zu geben, die nun seine Freiheit sichert.

Nie soll das deutsche Volk dies den Alten Kämpfern aus der Zeit des werdenden neuen Reiches vergessen!

Ihr toten Kameraden!

Mit euren Angehörigen teilt ganz Deutschland den Schmerz und die Trauer um euch.

Ihr werdet unvergessen sein im deutschen Volk und die nationalsozialistische Bewegung wird euch Mahnmale setzen der ehrenden Erinnerung.

Dort, wo ihr standet in der Gefolgschaft des Führers, tritt das junge Geschlecht des Nationalsozialismus an eure Stelle, so, wie für jeden Kämpfer, der fällt, für Deutschlands Freiheit, ein neuer an seine Stelle tritt.

Ewig ist der Strom des Blutes, das für Deutschland fließt — ewig ist der Einsatz deutscher Männer für ihr Volk — ewig wird darum auch Deutschland sein, für das ihr euer Leben gabt.

Tote Kameraden, schlaft in Frieden in der Liebe eures Volkes.

Euer Tod hat dem deutschen Volk sinnfällig vor Augen geführt, wie furchtbar der Anschlag war, der dem Führer zugedacht gewesen ist.

Euer Sterben hat dem deutschen Volk die schreckliche Erkenntnis erst ganz zum Bewußtsein gebracht: der Führer sollte euer Schicksal teilen, der Führer sollte dem deutschen Volk genommen werden.

Diese Erkenntnis aber hat die Erbitterung und die Leidenschaft des deutschen Volkes erst völlig geweckt. Die Anstifter des Verbrechens haben das deutsche Volk gelehrt, zu hassen. Sie haben die Hingabe des deutschen Volkes an den ihm aufgezwungenen Kampf, seine Bereitschaft, alles einzusetzen, unendlich erhöht.

Welch ein Geist unser deutsches Volk heute beherrscht, das spricht aus den Worten zweier Frauen, die Frauen dieser Gefallenen, die sagten: „Was der Tod unserer Männer uns bedeutet, kann nur ermessen, wer sein Liebstes verloren hat. Wichtiger aber, als daß unsere Männer leben, ist, daß der Führer lebt!"

Der Führer lebt!

In unendlichem Glück empfinden wir: er ist uns neu geschenkt. Wie viele Tränen der Freude sind darüber vergossen worden! Wie viele heiße Gebete des Dankes hat das deutsche Volk zum Höchsten gesandt!

Durch das Wunder der Errettung wurde der Glaube unerschütterlich: Die Vorsehung hat uns den Führer erhalten, die Vorsehung wird uns den Führer erhalten, denn die Vorsehung hat ihn uns gesandt.

Die Vorsehung hat ihn uns in diesen Tagen erhalten — erhalten wie einst auf den Meldegängen des Weltkrieges, im Trommelfeuer des Weltkrieges, wie einst auf dem Marsch zur Feldherrnhalle, wie einst bei dem immer neuen Lebenseinsatz in der Kampfzeit, wie jetzt im polnischen Feldzug. Immer war die Vorsehung mit dem Führer, und immer hat sie alles, was seine Gegner gegen ihn unternahmen, letzten Endes zu seinen Gunsten gewandt und damit zugunsten des deutschen Volkes.

Und es ist unsere felsenfeste Ueberzeugung, daß, so wie das Verbrechen im Bürgerbräu sich zugunsten des Führers auswirkt, auch das ganz große Verbrechen: der vom Zaune gebrochene Krieg, sich zugunsten des Führers und Deutschlands auswirken wird — zugunsten Deutschlands und der ganzen Welt! Denn der Sieg Deutschlands wird der Welt wirklichen Frieden bringen!

Der Sieg Deutschlands wird den Kriegshetzern endgültig das Handwerk legen. Der Sieg Deutschlands wird sie abhalten, je wieder friedlich arbeitende Völker einzukreisen und über sie herzufallen. Der Sieg Deutschlands aber wird die Gegner des Völkerfriedens auch daran hindern, weiter in den Völkern Verbrechen zu begehen, wie das Verbrechen, dessen Opfer wir nun zu Grabe tragen.

Unseren Feinden aber, den Anstiftern dieses Verbrechens, rufen wir zu:

Ihr habt uns den Führer nehmen wollen und habt ihn uns näher denn je gebracht.

Ihr habt uns schwächen wollen und habt uns nur stärker gemacht.

Ihr habt gehofft, uns den Glauben an die Zukunft rauben zu können und habt doch nur den Glauben erhärtet an eine Vorsehung, die mit Deutschland ist!

Ihr habt gehofft, uns die Siegeszuversicht nehmen zu können — nie war das deutsche Volk siegesgewisser denn heute!

Und wenn ihr die Hölle in Bewegung setzt, der Sieg wird doch unser sein! Der Sieg ist der Dank an die Toten.

Der Führer ehrt die Toten

Rudolf Heß hat seine Ansprache beendet. Seine Worte gehen allen zu Herzen. Jetzt erreicht der feierliche Akt seinen Höhepunkt:

Die Kranzträger stehen vor den Särgen. Der Führer tritt an jeden einzelnen Sarg, schmückt ihn mit dem Zeichen seines Dankes und grüßt jeden toten Kameraden.

Die Weise des guten Kameraden erklingt wie ein hohes Lied der Kameradschaft und der Treue. Sieben Salven brechen sich an den Fronten der Häuser. Unerhört wuchtig sind die Augenblicke.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied sind ein Gelöbnis, derer nicht zu vergessen, die jetzt und einst gefallen sind für den Führer und das deutsche Volk.

Dann begibt sich der Führer zu den Hinterbliebenen der Gemordeten. Er drückt ihnen die Hand, und dieser Händedruck des Führers ist für sie der schönste Trost, die stolzeste Stärkung in ihrem Leid.

Noch einmal tritt Adolf Hitler vor die Särge, hält abermals kurze, stumme Zwiesprache mit seinen Getreuen und verläßt dann, gefolgt von Rudolf Heß und Adolf Wagner, die Stätte der Staatsaktes, der damit sein Ende gefunden hat.

Wieder ertönen Kommandorufe. Der Präsentiermarsch hallt über den weiten Platz. Die Truppe präsentiert und die Formationen treten zum Trauerzug an. An der Spitze des Ehrengeleites marschieren hinter dem Spielmanns- und Musikzug die Ehrenkompagnien der SS, des Heeres und der Luftwaffe. Es folgen die Ehrentürme der SA., des NSKK. und des NSFK., die Ehrenhundertschaft Politischer Leiter, die Ehrengefolgschaft der Hitlerjugend und mit geschultertem Spaten die Ehrenabteilung des Reichsarbeitsdienstes. Langsam und dumpf rollt der Trommelwirbel. In gemessenem Abstand folgen die Kränze des Führers. Der Blutfahne, die von zwei SS-Offizieren mit blankem Degen geleitet wird, folgen auf Trauerwagen die sieben Särge der Opfer. Die tiefgestaffelten Kolonnen der Alten Kämpfer begleiten die hingemordeten Kameraden auf ihrer letzten Fahrt. Durch ein lückenlos ununterbrochenes Spalier von trauernden Volksgenossen nimmt der Zug seinen Weg die Ludwigstraße entlang durch das Siegestor zur Leopoldstraße und weiter durch die Ungererstraße zum Nordfriedhof. Schweigend und mit erhobener Rechten grüßen die ungezählten Tausende die jüngsten Blutzeugen der Bewegung, die ihr Leben gaben für den Führer, auf daß dieser lebe und sein Werk für Deutschland vollende.

Dann und wann verstummt der Trommelwirbel. Trauermusik setzt ein. Erst vor der gemeinsamen Gruft der Toten im Nordfriedhof macht der schier endlose Trauerzug Halt. Noch einmal stehen die Särge vor der Blutfahne. Zum letzten Mal nehmen die Familienangehörigen Abschied von ihrem Toten. Während sich dann die Särge in die Tiefe senken, erklingt getragen und weihevoll das Lied „Hakenkreuz am Stahlhelm". Die Kränze des Führers sind die ersten, die die offene Gruft schmücken. Unter den zahllosen Kranzspenden, die den Toten als letzter Gruß gewidmet werden, sind Kränze von den höchsten Stellen der Partei, des Staates und der Wehrmacht.

Dann zieren die Hinterbliebenen die Grabstätte mit ihren letzten Blumengrüßen. Die Trauerfeier ist beendet.

Deutschlands Führer, seine Alte Garde, das ganze nationalsozialistische deutsche Volk haben sieben Treuen die letzte Ehre erwiesen. Die Treue aber verbindet die Lebenden und die Toten.

Die Anteilnahme der Regierung der Sowjetunion

Moskau, 11. Nov. Die sowjetrussische Regierung hat dem deutschen Botschafter von der Schulenburg ihr Bedauern und ihre Entrüstung über den ruchlosen Anschlag von München, ihre Freude über die glückliche Errettung Adolf Hitlers aus Lebensgefahr und ihr Beileid für die Opfer des Attentats zum Ausdruck gebracht.

Der Führer bei den Verwundeten

Besichtigung der Stätte des Attentats

München, 11. Nov. Unmittelbar im Anschluß an den Staatsakt besuchte der Führer in der Chirurgischen Klinik und im Krankenhaus Rechts der Isar die die verwundeten alten Kameraden, die bei dem verbrecherischen Attentat im Bürgerbräu schwere Verletzungen erlitten haben.

Der Führer sprach jedem einzelnen der Schwerverwundeten seine herzlichsten Wünsche für eine baldige Genesung aus und übermittelte ihnen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an ihrem Geschick. Der Führer überzeugte sich davon, daß sich die Verletzten unter der Leitung von Professor Dr. Magnus und Professor Dr. Engelhardt in bester Pflege und Obhut befinden.

Der Führer besichtigte heute mittag in München die Stätte des ruchlosen Sprengstoffattentates im Bürgerbräukeller und ließ sich vom Leiter der Untersuchungskommission, Reichskriminaldirektor SS-Oberführer Nebe, an Ort und Stelle eingehenden Bericht erstatten.

Nach 3:0 Rückstand noch 4:4

45 000 Zuschauer bei Böhmen-Mähren – Deutschland in Breslau

In einem mitreißenden Spiel und nach fast aussichtslosem Stand erkämpfte die deutsche Fußballelf im Ländertreffen gegen das Protektorat Böhmen-Mähren in Breslau ein ehrenvolles Unentschieden 4:4, nachdem die Tschechen schon 3:0 und bei Halbzeit 4:2 geführt hatten.

Rund 45 000 Zuschauer bereiteten auf der Schlesier-Kampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes den Tschechen zunächst einen herrlichen Empfang. Wenig später liefen die deutschen Spieler, stürmisch umjubelt, in ihrer gewohnten Tracht ein. Nach einer Ehrung Ernst Lehners, der am Sonntag sein 50. Länderspiel bestritt, dem im Namen des verhinderten Reichssportführers Guido von Mengden Blumen überreichte, stellten sich Burger und Janes dem Schiedsrichter Popovic-Jugoslawien zur Wahl, die von Burger gewonnen wurde, der den Wind zu seinem Vorteil wählte. Edmund Conen war auf der Hinreise nach Breslau erkrankt und konnte nicht spielen. Dadurch mußte der Angriff in der Rotbesetzung Lehner, Schön, Binder, Urban, Arlt (Riša) den schweren Kampf aufnehmen.

Drei Tore in 12 Minuten für Böhmen-Mähren

Der deutsche Anstoß wurde sofort von den Tschechen abgefangen und durch Riha zur ersten Ecke ausgenutzt. Unsere Elf machte einen deprimierenden Eindruck, während das Protektorat mit großem Elan kämpfte und dabei hervorragende Kombinationen zeigte. Vor allem die rechte Flanke Riha-Ludl war in großer Fahrt. Männer und Billmann verstanden sich nicht richtig und so konnte Riha in der 5. Minute ungestört mit seiner Flanke warten, bis der Innensturm nachgekommen war, und auf den Zentimeter genau kam sein Ball zu Bican, der mit prächtigem Kopfstoß zum 1:0 verwandelte. In der folgenden Minute konnte Raftl einen wuchtigen Schuß Kopeckys zur zweiten Ecke ausschlagen. Riha gab den Ball gut herein zu Puc, der mit alter Meisterschaft unheimlich scharf und flach auf 2:0 aus 16 Meter erhöhte. Die Tschechen waren klar überlegen, erzielten in der 10. Minute ihre dritte Ecke und zwei Minuten später wieder durch den gut freigespielten Bican, dessen Torschuß so selbstverständlich wie in einem Trainingsspiel war, die 3:0-Führung.

Zwei Binder-Tore

Angesichts der sicheren Führung ließen die Tschechen nun in ihrem kämpferischen Einsatz etwas nach. Der Pisaer Artl knallte nach der ersten deutschen Ecke in der 20. Minute auf Vorlage von Binder aus vollem Lauf und fast 20 Meter Entfernung an die Latte. Eine Minute später folgte die zweite deutsche Ecke. Das Selbstvertrauen der deutschen Elf steigerte sich. Im Angriff verstanden sich Lehner, Schön und Binder zu recht schönen Kombinationen. So kam es, daß die Tschechen jetzt stark verteidigen mußten. In den letzten Minuten vor der Pause waren es dann auch zwei großartige Kombinationszüge zwischen Lehner und Binder, die durch den wuchtigen körperlichen Einsatz und die feine Ballbehandlung des Wiener Mittelstürmers in der 30. und 35. Minute unter dem Jubel der mitgehenden Zuschauer zu zwei Gegentoren führten. Die deutsche Elf schien dem Ausgleich nahe, aber in der 40. Minute war es wieder Bican, der auf Vorlage von Ludl ein

4. Tor der Prager

erzielte. Bei einem Eckenverhältnis von 4:3 für die Gäste ging es in die Pause.

Auch der dritte Treffer durch Binder

Die zweite Halbzeit begann recht vielversprechend für die deutsche Mannschaft. Nach schönen und schnellen Kombinationen, durch die die Tschechen in die Abwehr gedrängt wurden, entwickelten sich gefährliche Situationen vor Burkerts Tor. Trotzdem überraschte Binder, als er in der 52. Minute sein drittes Tor erzielte. Lehner wurde bei einem rasanten Lauf durch Kolsky gesperrt. Den Freistoß gab der Augsburger weit vor das tschechische Tor, wo Binder trotz dreifacher Sperrung durch hervorragenden kämpferischen Einsatz mit dem Kopf verwandelte.

Die deutsche Elf kam nun ganz groß in Fahrt. Unsere Spieler waren schneller und wendiger und kämpferisch stärker, zeigten erstaunliche Ballsicherheit und verblüffende Zusammenarbeit. Die Außenläufer fanden nun Zeit zum Aufbau. Unter dem Jubel der Zuschauer wanderte der Ball mehrmals fast über den ganzen Platz, ohne daß die Tschechen ihn erwischen. So war es auch in der 62. Minute, als Lehners Torschuß von Boucek im letzten Moment zur fünften deutschen Ecke ausgeschlagen wurde. Ein klares Foul Burgers an Urban im Strafraum wurde von Popovic übersehen. Der Schalker mußte auf fünf Minuten aussetzen. Der Kampf war immer noch schnell und spannend. Immer noch lagen die Deutschen im Angriff, wenn auch die Tschechen das Feldspiel offen gestalteten. Ein neuer Fehler Popovics verhalf den Pragern in der 80. Minute um ein Haar zum fünften Tor, als Ludl aus Abseitsstellung schoß, Raftl den Ball aber hielt.

Durch Janes zum Ausgleich

Das große Spiel der deutschen Elf nach der Pause fand schließlich doch noch seine zahlenmäßig verdiente Belohnung, als in der 86. Minute durch Janes der Ausgleichstreffer fiel. Stumpf hatte sich im Strafraum auf den Ball geworfen, verteidigte ihn liegend gegen Lehner und Schön. Popovic zeigte auf den Elfmeterpunkt, die Prager protestierten, aber Janes verwandelte den Strafstoß mit gewohnter Präzision und Wucht. Bei einem Eckenverhältnis von 6:5 für Deutschland klang der Kampf nach dramatischen Schlußminuten aus.

Italien verlor gegen die Schweiz 1:3

Fußballweltmeister Italien hat die Generalprobe für das am 26. November im Berliner Olympia-Stadion bevorstehende Länderspiel mit Deutschland nicht bestanden. Die Italiener wurden am Sonntag von der Schweiz überraschend mit 3:1 (1:1) Toren klar geschlagen. Das ist nach 30 Spielen seit dem Jahre 1935 die erste Niederlage der Azzuris. Die Schweizer waren besonders glücklich, gerade das silberne Jubiläum ihres 25. Länderspiels gegen Italien zu einem Erfolg zu gestalten. Aber immerhin stehen 14 italienischen Siegen und sieben weiteren Unentschieden erst vier Erfolge der Eidgenossen gegenüber.

Mittelrhein verlor 1:2 (0:1)

Südwest-Fußballer behaupten sich.

Zum Ausscheidungsspiel um den Reichsbund-Pokal trafen sich am zweiten Novembersonntag in Köln der Mittelrhein und Südwest. 5000 Zuschauer kamen in die Radrennbahn. Südwest blieb verdienter Sieger, da die Mannschaft einheitlicher und schneller spielte, während der Mittelrhein den Zuschauern eine ziemliche Enttäuschung bereitete. Wohl versuchten die Rheinländer nach einem 1:2 noch mit aller Gewalt den Ausgleich zu holen, aber die ermüdeten Gäste verstanden das Ergebnis zu halten.

Auch Baden ausgeschaltet

Württemberg schaltete in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart Baden mit 4:2 (4:0) Toren aus. Es war ein schöner und schneller Kampf, in dem die Schwaben zeitweise schon mit 4:0 Toren führten. Allerdings hatten die Badener in der zweiten Hälfte nur 10 Spieler im Felde, da der verletzte Stürmer Striebinger ausscheiden mußte. Württemberg hatte seine besten Kräfte in dem Verteidiger Fritsch, dem Außenläufer Kneer und den Stürmern Pöfle und Lehmann. Ungeachtet der vier Tore hinterließ Badens Torwart Vetter einen guten Eindruck. Sehr unsicher waren aber zeitweise beide Verteidiger. Im Sturm war bis zu seinem Ausscheiden Striebinger zusammen mit Günderot die treibende Kraft.

Kehraus auf der Horster Bahn

Laputz gewinnt die Westfalia / Doppelerfolg von O. Schmidt

Auf der Horster Rennbahn wurde gestern die diesjährige Rennsaison zu Ende gelautet und zu diesem Kehraus konnte die Bahn wieder über einen recht guten Besuch quittieren. Die Felder waren gut besetzt, sämtliche Rennen waren stark umstritten und schlossen zumeist mit erbitterten Endkämpfen ab, so daß auch nach der sportlichen Seite das Publikum auf seine Kosten kam. Die Hauptprüfung des Tages, die mit 5000 Mark ausgezeichnete Westfalia, die über die lange Strecke von 4000 Meter geht, wurde zu einem schönen Start—Ziel—Sieg für den Ravensberger Laputz, wenn auch Ramillies, der auf Grund seines geringen Gewichtes Ansprüche stellen wollte, für einen Augenblick in Front gegangen war, dann aber von Laputz geschlagen wurde. Im übrigen wird es interessieren, daß Otto Schmidt nach seinen beiden Siegen am Samstag in Karlshorst, wo er mit Prophet das Mittelsee-Flachrennen und mit Der rote Prinz den Bötzsee-Ausgleich gewann, und seinen beiden Siegen auf der Horster Bahn, wo er Alarm im Jugend-Rennen und Patent im Abschiedsrennen zum Siege ritt, im Kampf um das Championat mit seinem Rivalen Zehmisch punktegleich 51:51 steht.

Das einleitende Jugend-Rennen sah sechs Zweijährige am Start, von denen Perlung am schnellsten aus der Maschine war. Die Stute ließ aber schon im Bogen nach, als der Favorit Purpur und der Debutant Alarm aufgekommen waren. Beide lagen Mitte der Gerade Kopf an Kopf vor dem übrigen Felde. Im Endkampf behielt Alarm sicher die Oberhand.

Elf Pferde bewarben sich um den Preis vom Emschertal, den Clarice überraschend zu einem Start-Ziel-Sieg gestaltete. Die Stute hatte anfangs Irmgard und Fohre hinter sich, die aber im Bogen Mon Amour III und Gradelauf die Plätze einräumen mußten. Gradelauf rückte zum Schluß mit dem Favoriten Pipin auf. Aber beide streckten sich vergeblich gegen Clarice, die sicher gewann.

Im Lebewohl-Jagdrennen ging es mit Erste von Bonenberg, Lebensart und Steinadler vom Start weg. Schon bald hatte Steinadler den Kopf in Front und lag mit Längen vor dem übrigen achtköpfigen Feld, das von Erste von Bonenberg und Lebensart angeführt wurde. Vorne änderte sich nichts mehr, bis auf der Gegenseite sich Fahrewohl auf den dritten Platz gelegt hatte. Zum Schluß kam es zu einem harten Kampf zwischen Steinadler und Erste von Bonenberg, die einen Augenblick in Front lag, im Ziel aber von dem Hengst mit Halslänge geschlagen war.

Acht Pferde wurden zum Preis der Roten Erde gestattelt. Boreas und Aufgraf waren der Beginn, fielen dann aber mehr und mehr zurück. Mitte der Geraden hatte sich Weddegast aufgemacht, verlor dann aber wieder stark an Boden. Zum Schluß kam Orione heraus, der mit einer Länge vor Mirabelle und Prelude durchs Ziel ging.

Das Hauptinteresse des Tages begegnete der Westfalia, die mit 5000 RM. dotiert ist. Zu diesem allgemeinen Ausgleich eines Jagdrennens über die mittlere Bahn von 4000 Meter waren elf Pferde am Start erschienen. Laputz legte sofort ein schnelles Tempo vor, gefolgt von Caro, Silverline u. Ideal. Auf halbem Wege hatten sich der favorisierte Stromer und Sonny Boy mehr und mehr nach vorn geschoben, während auf dem Nachhauseweg Winnetou und Ramillies aufkamen. Im Schlußbogen machte Ramillies einen energischen Vorstoß, der ihm einen Augenblick die Führung einbrachte. Dann aber machte sich Laputz, der trotz allem Gewicht noch frisch war, frei und gab Ramillies das Nachsehen.

Das Abschieds-Rennen als Ausgleich III sah dreizehn Pferde am Start. Risiko zeigte zunächst dem Felde den Weg, das von Patent angeführt wurde, der im Bogen auf den vierten Platz zurückfiel, als Thronfolger und Papinian ihn passiert hatten. Zum Schluß stieß Patent aber wuchtig vor. Vergebens widersetzte sich Risiko, der als krasser Außenseiter in das Rennen gegangen war.

Das Feierabend-Rennen machte den Beschluß der Horster Rennsaison. Reichsfürst und Barsdorf gaben bald nach dem Start das Kommando, wogegen Pfeiferkönig und Birkenwald am Start hängen blieben. Eingangs der Geraden war Reichsfürst schon geschlagen. Barsdorf zog in Front und gewann klar gegen Marienfels und Dukaten.

Ergebnisse.

1. Jugend-Rennen. 1200 Meter. 3000 RM. 1. Gebr. Rösslers Alarm (O. Schmidt), 2. Purpur, 3. Walburg. Ferner: Flamberg, Perlung, Rheinlied. Toto: Sieg 75, Platz 14, 11, 20, EW. 76:10. Mi: 11/2, 5, 4, 6 Lg. Zeit 1,20.

2. Preis vom Emschertal. 1800 Meter. 2400 RM. 1. Stall Rheinfels Clarice (Hammer), 2. Pipin, 3. Gradelauf, 4. Falstaff. Ferner: Fohre, Irmgard, Mon Amour III, Ramadan, Leibgarde. Toto: Sieg 133, Platz 21, 14, 14, 13, EW. 392:10. Mi: 1, 1/2, 1/2, 5/4 Lg. Zeit 2,06.

3. Lebewohl-Jagdrennen. Ausgleich IV. 3000 Meter. Leichte Bahn. 2800 RM. 1. Gofselkes Steinadler (Siegling), 2. Erste von Bonenberg, 3. Lebensart. Ferner: Agnus, Maiglöckchen, Fahrewohl, Mahatma, Bärbel. Toto: Sieg 56, Platz 18, 15, 15, EW. 180:10. Mi: H, 2, 5/4, 1 Lg. Zeit 3,49.

4. Preis der Roten Erde. 1200 Meter. 2400 RM. 1. Stall Ruhrsteins Orions (M. Schmidt), 2. Mirabelle, 3. Prelude. Ferner: Aufraf, Boreas, Prior, Giebel, Weddegast. Toto: Sieg 26, Platz 12, 12, 16, EW. 44:10. Mi: 1, K, 5/4, 1 Lg. Zeit 1,21.

5. Westfalia-Jagdrennen. Allgemeiner Ausgleich. 4000 Meter. Mittlere Bahn. 5000 RM. 1. Gestüt Ravensbergs Laputz (Hochstein), 2. Ramillies, 3. Bandora, 4. Colorado. Ferner: Waldteufel, Stromer, Ideal, Silverline, Winnetou, Capo, Sonny Boy. Toto: Sieg 87, Platz 18, 22, 25, 18, EW. 1496:10. Mi: 5/4, 3, 1, 5 Lg. Zeit 5,21.

6. Abschieds-Rennen. Ausgleich III. 2400 Meter. 3000 RM. 1. Mülhens Patent (O. Schmidt), 2. Risiko, 3. Thronfolger, 4. Papinian. Ferner: Dickwurz, Manzanares, Athanatos, Master, Werra, Garant, Sagenprinz, Balzruf, Kukuruz. Toto: Sieg 30, Platz 16, 38, 23, 27. EW. 508:10. Mi: 3/4, 4, 3/4, 4 Lg. Zeit 2,51.

7. Feierabend-Rennen. Ausgleich II. 1600 Meter. 4500 RM. 1. Gestüt Mydlinghovens Barsdorf (Mastenberger), 2. Marienfels, 3. Dukaten. Ferner: Reichsfürst, Pfeiferkönig, Perlfischer, Hadrian, Birkenwald. Toto: Sieg 33, Platz 15, 18, 16. EW. 190:10. Mi: 5/4, 1 1/2, 3, 1 Lg. Zeit 1,48.

Eventualquoten.

1. Rennen: Purpur 13, Walburg 273, Perlung 130, Alarm 75, Flamberg 348, Rheinlied 48.

2. Rennen: Ramadan 157, Falstaff 57, Gradelauf 54, Wildgräfin 734, Leibgarde 160, Viper 424, Pipin 25, Clarice 138, Irmgard 76, Mon Amour III 161, Fohre 392.

3. Rennen: Agnus 209, Bärbel 50, Maiglöckchen 65, Steinadler 56, Erste von Bonenberg 32, Fahrewohl 393, Lebensart 37, Mahatma 406.

4. Rennen: Giebel 275, Aufraf 75, Weddegast 106, Mirabelle 27, Orione 26, Prior 211, Boreas 342, Prelude 84.

5. Rennen: Ramillies 122, Colorado 69, Stromer 43, Caro 99, Bandora 96, Winnetou 73, Waldteufel 140, Ideal 352, Sonny Boy 268, Laputz 37, Silverline 66.

6. Rennen: Thronfolger 90, Manzanares 155, Risiko 249, Garant 87, Master 230, Dickwurz 165, Kukuruz 151, Patent 30, Athanatos 177, Sagenprinz 114, Werra 148, Balzruf 127, Papinian 139.

7. Rennen: Pfeiferkönig 90, Dukaten 71, Reichsfürst 41, Barsdorf 33, Hadrian 100, Marienfels 55, Perlfischer 116, Birkenwald 167.

Ueberraschung bei den Trabern

Als vorletztes Zuchtrennen des Berliner Trabrennsportes gelangten am Sonntag in Ruhleben der mit 15 000 Mark ausgestattete Groß Preis von Berlin über 3000 Meter zum Austrag. Das Rennen endete mit einer riesigen Ueberraschung. Marina B. und A. Schilling gewannen sicher mit einer halben Länge gegen Emilog und Jakob. Der Totalisator zahlte für den Sieg der bislang im Amateurfahren eingesetzten Stute die hohe Quote von 565:10. Jakob kam noch als Erster vor Emilog in die Gerade, dicht hinter den beiden folgte aber schon Marina B., die dann nach kurzer Aufforderung ihres Fahrers mit mächtigem Spurt an ihren Gegnern vorbeizog und Emilog auf den letzten 100 Metern stets in Schach hielt.

Sodingen mußte an der Ritterfeste Federn lassen

Trotz guter Gegenwehr behielt Westfalia sicher die Oberhand. — Matzkowski schoß 4 Tore. — Schalke 04, Bielefeld und Gelsenguß setzen sich im zweiten Kriegsmeisterschaftsgang durch.

In der Gauklasse wurden die drei angesetzten Begegnungen um die Kriegsmeisterschaft durchgeführt. Der Großdeutsche Meister Schalke 04 schaffte nach hartem Widerstand der Münsteraner einen 4:2-Erfolg in Münster und hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck. Die BSG Gelsenguß bewies mit ihrem neuen Sieg über die Spielvereinigung Röhlinghausen, daß ihr erster Erfolg über Borussia Dortmund nicht als Ueberraschung zu bewerten war. Mit 4:1 fertigte man die Röhlinghauser sicher ab. Der Ortskampf in Bielefeld endete diesmal mit einem klaren Erfolg der VfBer, die den Arminen mit 5:2 das Nachsehen gaben, so daß ihnen die Revanche sicher glückte. Die Westfalia empfing an der Ritterfeste den SV Sodingen zu einem Rückspiel und machte aus dem ersten 5:1-Erfolg diesmal einen 6:2-Sieg. Mit 4 Toren zeichnete sich Matzkowski, der am Vorsonntag leer ausging, in die Schützenliste ein. Trotz der klaren Niederlage lieferten die Sodinger doch eine gute Partie, in der sie manche schöne Torchance ausließen.

Westfalia 04 – SpV Sodingen 6:2 (4:0)

Beide Vereine nutzten ihren spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftstreffen aus und stellten sich vor etwa 700 Zuschauern mit folgenden Mannschaften zum Kampf:

SC Westfalia: H. Klein; Kroll, van Haren; Wischnewski (später Ohenhausen), Niklas, Blasczik; Behrendt, Pillkan, Matzkowski, Klein 1, Josiwiak.

SV Sodingen: Kapschik; Schäfer, Murawa; Brenzel, Schockel, Walter; Pachurka 1, Matuschak, Pachurka 2, Pachurka 3, Adamik.

Auf beiden Seiten wurden gleich zu Anfang des Spiels lebhafte Angriffe vorgetragen, so daß die Chancen verteilt waren. Besonders die Gäste legten einen großen Eifer an den Tag, stießen aber in der Verteidigungszone der Westfalen auf harten Widerstand. Mehrere sich bietende Gelegenheiten wußten die Sodinger nicht auszuwerten, so daß die Blau-Weißen nach etwa 10 Minuten der Abwehr Herr der Lage wurden. Umsichtig und taktisch klug arbeitete Niklas, van Haren ließ die schnelle Angriffsseite der Gäste nie aus den Augen. Dagegen fiel Kroll etwas ab, so daß zeitweise von links gefährliche Aktionen im Strafraum der Strünkeder sich entwickelten. Wischnewski leistete in der Halbreihe befriedigende Arbeit, wurde aber in der zweiten Hälfte durch Oeynhausen ersetzt, der sich aber nicht recht fand. Dagegen konnte Blasczik diesmal besser gefallen. In Angriff war Matzkowski wieder einmal mehr der Turm in der Schlacht. Seine Uebersicht und Kampfkraft wurden mit 4 prächtigen Toren in der ersten Hälfte belohnt. Mit alter Frische zog auch Josiwiak vom Leder und seine beiden Schlußtreffer stellten seinem großen Eifer ein gutes Zeugnis aus. Die übrigen Angriffsspieler konnten gegenüber den Vorsonntagen nicht überzeugen. Besonders Pillkan war recht schwach. Bei den Sodingern fiel besonders der Angriff in seiner Gesamtleistung auf, aber sein Einsatz vor dem Tore war zeitweise sehr schwach. In der Mittelreihe und in der Abwehr gab man sich alle Mühe und verstand das Spiel auch zeitweise offen zu halten. Aber im Aufbau und Zuspiel stellte man große Lücken fest, so daß der Klassenunterschied sichtlich hervortrat. Durch Eifer aber überbrückten die Gäste diese Tatsache. Nachdem die ersten 20 Minuten des Spieles verteilt verliefen, ging Westfalia durch Matzkowski in Front. Etwa 10 Minuten später mußte sich Kapschick zum zweiten Male bemühen und einen Bombenschuß von Matzkowski aus den Maschen holen. Behrendt, der gleich darauf eine Gelegenheit hatte, verschoß hoch über den Balken. Die Angriffe der Blau-Weißen ließen nicht nach, sie gingen durch Matzkowski gegen Schluß der ersten Hälfte mit zwei weiteren schön plazierten Prachtschüssen in Front. Im zweiten Abschnitt drängten die Sodinger stark, um ein offenes Feldspiel zu erzwingen, was ihnen auch zeitweise gelang. Doch verstand man es nicht, die Chancen auszunutzen. In der 62. Minute reichte es erst zum ersten Erfolg, der vom Mittelstürmer eingeschossen wurde. Doch in kurzen Abständen setzte Josiwiak diesem Erfolg der Sodinger zwei Prachtschüsse in seiner altbekannten Art entgegen. Damit war aber der Eifer der Sodinger Elf noch nicht gebrochen, denn kurz vor Ablauf des Kampfes mußte Klein im Westfalentor einen zweiten Treffer der Sodinger passieren lassen.

Hohe Siege von Germania, Herne-Süd und Fortuna

Torloses Treffen an der Schadeburg // SC Altenbochum ein gleichwertiger Gegner // Erin behauptet seine Spitzenstellung über den SC Constantin // VfL Herne, SC Viktoria Herne VfL Habinghorst auf der Verliererstraße.

In der **Bezirksklasse** und in den **Kreisstaffeln** wurden die Spiele gestern nur mit einer Ausnahme restlos durchgeführt. Besonders hart ging es in der Bezirksklasse her. **Börnig** trennte sich nach wechselvollem Spiel mit den SC Altenbochum ohne Treffer und gab sich wiederum mit einem Teilerfolg zufrieden. Einen Ueberraschungssieg meldete der **SV Phönix Bochum**, der die „Ruhrhusaren" mit 5:1 sicher niederkanterte. In **Dahlhausen** zog der Sportclub gegen **Preußen Bochum** mit 1:3 den kürzeren, während im Wanne-Eickeler Lokaltreffen der **Turnerbund Eickel** über **Preußen Wanne** mit 3:0 gewann. In der **Kreisstaffel** wurden auch gestern die Kämpfe, die zum Teil Ueberraschungen brachten, erbittert durchgeführt. Am Herner Bahnhof zeigte sich der **SC Germania** wieder von der besten Seite und fertigte den **VfL Blau-Weiß Castrop** sicher mit 4:1 ab. In den beiden Lokaltreffen waren der **VfL** und der **SC Viktoria** die Leidtragenden. In Holthausen bezwangen **Rasensport** den **VfL Herne** mit 4:2, während der **SC Viktoria**, trotz eigenem Bodens, gegen den **BV Herne-Süd** mit 3:6 unterlag. Der **SC Constantin** konnte in Obercastrop gegen **BSG Erin** nicht bestehen und mußte sich mit 6:1 schlagen lassen. Einen Ueberraschungssieg feierte der **SV Fortuna**, der **VfL Habinghorst** klar mit 5:1 das Nachsehen geben konnte. Nach etwa dreiwöchiger Ruhepause sah man wieder SV Castrop 02 am Start, der im Lokalkampf gegen **Schwerin** mit 8:2 siegte.

Bezirksklasse:

VfB Börnig — SC Altenbochum 0:0
Phönix Bochum — MSV Linden 5:1
SC Dahlhausen — Preußen Bochum 1:3
TV Eickel — Preußen Wanne 3:0
SG Wattenscheid — SV Höntrop ausgef.

VfB Börnig — SC Altenbochum 0:0 (0:0).

Etwa 250 Zuschauer fanden sich an der Schadeburg ein, um einen Börniger Erfolg zu feiern. Trotz der guten Besetzung konnten aber die Schadeburger ihren Anhang nicht restlos überzeugen. Es gab wohl in der Börniger Einheit zeitweise lichte Momente, aber in dem entscheidenden Augenblick fehlte es doch an dem notwendigen Einsatz und Geschick. Im Tor der Börniger sah man den z. Zt. auf Urlaub weilenden Korella, der auch seine Sache gut machte. Im übrigen stellte sich die Mannschaft wie folgt zum Kampf: Korella; Humpert, Berndt; Vollmer, Diel, Jung; Groß, Freitagsmöller, Strogalla, Leyk, Ubaniak. Auf beiden Seiten gab es ernste Situationen, die immer zum Vorteil der Schlußleute endeten. Vor allem überraschte die gute Mannschaftsleistung der Gäste, aus der besonders der Altenbochumer Schlußmann herausragte. Trotz lebhaften Kampfes fielen in der ersten Hälfte keine Tore. Auch nach der Stärkungspause waren die beiden Einheiten mit aller Kraft bei der Sache. Jedoch hatten sich die zahlreichen Besucher von der guten Börniger Einheit mehr versprochen. Nicht restlos begeistern konnte der Angriff, in dem zeitweise die Angriffsstimmung fehlte. In der letzten Viertelstunde des Kampfes schnürte man die Gäste stark ein, aber diese verstanden es dank ihrer Abwehr, das Gehäuse reinzuhalten. Man erlebte also wieder ein torloses Spiel. Der Leiter zeigte sich allen Situationen gewachsen und brachte das flotte Spiel gut über die Zeit.

Kreisstaffel 4:

SC Germania — Blau-Weiß Castrop 4:1
Rasensport Holthausen — VfL Herne 4:2
SC Viktoria Herne — BV Herne-Süd 3:6
SV Fortuna Herne — VfL Habinghorst 5:1
Erin Castrop — SC Constantin 6:1
SpVgg Castrop 02 — Sportfr. Schwerin 8:2

SC Germania 09 Herne — Blau-Weiß Castrop 4:1 (1:1)

Gegenüber dem Vorsonntag konnte man diesmal die Rothosen in ihrem Leistungsvermögen nicht wiedererkennen. Vor allem im Angriff riß man sich zusammen. Besonders in der zweiten Hälfte lief der Angriffsapparat bei den Hernern ausgezeichnet, der aus der Mittelreihe, in der Skiba und Uhlbrock herausragten, gute Unterstützung fand. Im Tor der Germanen fehlte der jugendliche Korte wegen Krankheit, der aber durch den Ersatzhüter gut vertreten wurde. Im Mittelauf überraschte Uhlbrock, er fand sich jeder Zeit mit der Lage des Spiels ab, so daß man von ihm noch mehr Gutes hören wird. Vor allem stellte man nach einer kleinen Umbesetzung im Angriff der Rothosen eine bessere Gesamtleistung fest. Bei den Gästen fiel nur der Angriff auf, während die Hinterleute nichts Produktives, mit Ausnahme von Pülter im Tor, leisteten.

Gleich nach dem Anpfiff vergab Punge frei vor dem Tore eine schöne Chance für die Germanen. Doch nach fünf Minuten mußte der Castroper einen scharfen Querball von Lange passieren lassen. Schnelle Angriffe auf beiden Seiten brachten die Tore öfter in Gefahr, doch verstanden sich die Abwehrmannschaften erfolgreich einzusetzen. Etwa 15 Minuten vor Wechsel erzwangen die Gäste durch ihren Halbrechten den Ausgleich. Kurz vor Schluß der ersten Hälfte rettete Burgadt einen zu schwach von Rullmann zurückgegebenen Ball in höchster Not. Im zweiten Abschnitt lief das Spiel bei den Germanen flüssiger, so daß Angriff auf Angriff eingeleitet wurde. Nach einem schnellen Vorstoß von rechts schoß Rosenke placiert ein. Schon nach weiteren fünf Minuten konnte sich Lange erfolgreich durchsetzen, während sich zwei Minuten später Punge in die Liste der Torschützen einzeichnen konnte.

SC Germania 2 — Blau-Weiß Castrop 2 10:1.

Rasensport Holthausen — VfL Herne 4:2 (2:2)

Die VfLer hatten sich für dieses Treffen etwas vorgenommen, denn sie zeigten sich von Anfang bis zum Schluß als eifriger Gegenspieler. Jedoch zerschellten ihre zum Teil zu überhastet vorgetragenen Angriffe an der ruhig und sicher arbeitenden Holthauser Abwehr. Vor allem die beiden Außenstürmer der Grün-Weißen setzten sich unermüdlich ein, aber zeitweise ohne Enderfolg. In der Holthauser Einheit stellte man eine gute Zusammenarbeit fest, wobei man sich nicht zu stark verausgabte. Schon nach fünf Minuten ging Holthausen durch Gräf mit 1:0 in Front. Doch diesen Vorsprung verstanden die Gäste nicht nur einzuholen, sondern noch auf 1:2 zu erhöhen. Doch etwa fünf Minuten später stellte Holthausen den Gleichstand her. Nach dem Wechsel fanden sich die Gastgeber besser zurecht. Gerlo, der kurz vorher einen Elfmeterball nicht verwandeln konnte, brachte seine Mannschaft mit 3:2 in Führung. Aber die Grün-Weißen ließen nicht locker und brachten das Tor der Gastgeber durch schnelle Angriffe verschiedentlich in Gefahr. Hier setzte sich aber das Schlußdreieck erfolgreich ein, so daß Unannehmlichkeiten vermieden werden konnten. Einen zweiten Elfmeterball für Holthausen verwandelt Sigatz sicher, der damit den Endsieg für seine Einheit sicherstellte.

SV Fortuna Herne — VfL Habinghorst 5:1 (2:1)

Nachdem die Fortunen am vergangenen Sonntag am Herner Bahnhof gegen den SC Germania eine gute Partie geliefert hatten, kann man von dem gestrigen Erfolg nicht allzu sehr überrascht sein. Die Leute aus der Hafenstraße bewiesen erneut, daß sie zu kämpfen verstehen. Denn der hohe Sieg über die nicht schlechten Habinghorster will schon etwas heißen. Jedenfalls haben die Fortunen ihrem Anhang eine große Freude bereitet. Hoffentlich hält dieser Tatendrang bei den Fortunen weiter an, so daß man noch manche Ueberraschung erleben wird. Schon nach 10 Minuten lagen die Gastgeber mit 2:0 in Front. Allerdings resultierte der zweite Erfolg aus einem Selbsttor der Gäste. Ein Deckungsfehler der Herner Abwehr brachte den Habinghorstern in der 15. Minute das erste Tor, das gleichzeitig das letzte bleiben sollte. Im zweiten Abschnitt waren die Fortunen leicht tonangebend und konnten im Verlauf des Kampfes ihren Vorsprung durch den Mittelstürmer, Halblinken und Linksaußen auf 5:1 erhöhen. Ein Elfmeterball für die Herner wurde zum Schluß noch verschossen, trotzdem verließen die Fortunen als sichere Sieger das Feld.

SC Viktoria Herne — BV Herne-Süd 3:6 (0:4)

Die Gastgeber erwiesen sich in den ersten 15 Minuten als sehr angriffslustig und gaben in dieser Zeit auch den Ton an. Aber man mußte sich ohne Erfolge zufrieden geben. Nach dieser kurzen Drangperiode verstanden sich die Süder freizumachen und gingen energisch zum Angriff über. Mit einem Prachtschuß riß der Süder Mittelstürmer das Heft an sich. Seit dieser Zeit gingen die Gäste weiterhin kräftig aus sich heraus und konnten in kurzen Abständen auf 4:0 erhöhen. Allerdings unterstützte der Horsthauser Hüter diese Erfolgserie der Süder nicht unwesentlich durch zu schwache Abwehrarbeit. Im zweiten Abschnitt ging die Süder Mannschaft gleich zum Angriff über. Aus einem schnellen Vorstoß fiel durch den Rechtsaußen das 5. Tor. Erst bei diesem Rückstand kam etwas mehr Leben in die Horsthauser Mannschaft, so daß man durch den linken Halbstürmer, Innenstürmer und Linksaußen auf 3:5 herankommen konnten. Mit einem 6. Erfolg, kurz vor Ablauf des Treffens, stellten die Süder ihren zweiten Sieg sicher.

BSG Erin 11 Castrop — SC Constantin Herne 6:1 (3:1)

Die Hernre trafen die Gastgeber in einer ausgezeichneten Form an. Vor allem fiel die Eriner Mannschaft durch ihre große Ausgeglichenheit auf, so daß die Märker hier einen schweren Stand hatten. Trotz einiger guter Einzelaktionen der Märker reichte es nicht dazu, die ausgezeichnete Eriner Hintermannenschaft zu bezwingen. Die Herner gingen wohl zur allgemeinen Ueberraschung durch ihren Halblinken in Führung, aber dieses Erfolges sollte man sich auf Herner Seite nicht lange erfreuen. Schon nach 3 Minuten glichen nämlich die Eriner aus. Damit war das Schicksal der Märker bereits besiegelt, denn nach diesem Erfolg lief die Kombinationsmaschine der Gastgeber wie am Schnürchen. Nach der Pause kamen die Märker wohl zeitweise in die Eriner Gefahrzone, aber ohne erfolgreich zu sein. Der Wechsel im Herner Angriff wirkte sich ungünstig aus, so daß die Eriner Abwehr mehr Oberwasser gewann. Die bessere Taktik in der Angriffsreihe brachte den Gastgebern noch drei weitere Tore, während für die Märker die zweite Hälfte ohne Erfolge blieb.

Jugendspiele:

Germania 09 1a — Constantin 1a 6:0
Germania 09 2a — Constantin 2a 3:1
Westfalia 04 1a — BV Herne-Süd 1a 1:3

Tabelle der Bezirksklasse.

SV Höntrop	4	4	0	0	22:4	8:0
MSV Linden	6	4	0	2	20:12	8:4
SC Dahlhausen	6	4	0	2	13:8	8:4
Turnerbund Eickel	6	3	1	2	15:14	7:5
Preußen Bochum	7	2	2	3	17:24	6:8
SG Wattenscheid	6	2	1	3	12:11	5:7
SC Altenbochum	6	2	1	3	7:14	5:7
Phönix Bochum	4	2	0	2	8:8	4:4
VfB Börnig	5	1	2	2	5:9	4:6
Preußen Wanne	6	0	1	5	7:23	1:11

Tabelle der Kreisstaffel 4.

Erin Castrop	7	7	0	0	35:5	14:0
SV Sodingen	6	5	0	1	11:6	10:2
SC Germania 09	6	4	1	1	25:13	9:3
Rasensport	7	4	0	3	23:16	8:6
Blau-Weiß Castrop	7	3	2	2	15:15	8:6
VfL Habinghorst	7	3	0	4	13:18	6:8
SV Fortuna	6	2	1	3	18:24	5:7
Castrop 02	7	2	1	4	17:14	5:9
BV Herne-Süd	4	2	0	2	11:9	4:4
SC Constantin	4	2	0	2	5:12	4:4
VfL Herne	7	1	1	5	14:17	3:11
SC Viktoria	6	1	0	5	4:18	2:10
Sportfr. Schwerin	4	0	0	4	4:29	0:8

Der Sonntag bei den Handballern

Der HTC und Westfalia wieder auf der Verliererstraße. — Wanne und TV Wattenscheid die siegreichen Gegner. Hoher Sieg von TuS Holsterhausen.

Von den 5 angesetzten Rundenspielen im Handball fiel noch eins aus, so daß nur 8 Mannschaften im Kreis Bochum gestern tätig waren. In Herne gab es zwei Begegnungen. Der Herner Turnklub empfing auf der Germania-Kampfbahn den Turnklub Wanne und mußte nach ausgeglichenen Leistungen mit 2:5 den kürzeren ziehen, während SC Westfalia an der Ritterfeste gegen den TV Wattenscheid mit 4:7 auf der Strecke blieb. Der TuS Holsterhausen setzte seine Siegesserie in Bochum weiter fort und gewann gegen die BSG Müller AG. hoch mit 11:4 Toren.

Herner Turnklub — Turnklub Wanne 2:5 (2:3)

Die beiden Turnermannschaften lieferten sich auf der Germania-Kampfbahn einen gleichwertigen Kampf. Im Feldspiel standen sich beide Einheiten nichts nach, dagegen hatte die Gäste einen durchschlagskräftigeren Angriff, der besonders in der zweiten Hälfte der Herner Abwehr stark zusetzte. Thön war die treibende Kraft im HTC-Sturm, doch reichte sein Einsatz nicht dazu, um seine Nebenleute entsprechend frei zuspielen. Nach dem Wechsel gingen die Gäste immer mehr aus sich heraus und machten der Abwehr fiel zu schaffen. Gute Gegenangriffe der Herner endeten entweder an der aufmerksamen Verteidigung oder gingen scharf am Pfosten vorbei. Trotz der Niederlage hinterließ die HTC-Elf einen guten Gesamteindruck.

SC Westfalia 04 — TV Wattenscheid 01 4:7 (2:2)

Die Blau-Weißen stellten sich mit einer stark ersatzgeschwächten Mannschaft zum Kampf. Trotzdem lieferte man eine gute Partie. Mit 1:0 gingen die Strünkeder sogar in Front. Doch kurze Zeit später glichen die Gäste aus. Einen energischen Vorstoß wertete Rosche zum 2:1 aus, dem kurz vor dem Pausenpfiff wieder der Ausgleich folgte. In der zweiten Hälfte brachte eine Mannschaftsänderung in der Herner Elf nicht den erwarteten Erfolg. Nach zwei schönen Toren von Rosche und Schulze gingen die Gäste unerwartet zum energischen Endspurt über und bezwangen ihre Gastgeber mit 7:4 Toren.

Weitere Spiele:

BSG Eickhoff Bochum — VfL Bochum 48 12:6
BSG Müller Bochum — TuS Holsterhausen 4:11

Kurze Sportnachrichten

Kilian/Vopel,

die erfolgreichsten deutschen Rennfahrer auf amerikanischen Bahnen, befinden sich nach wie vor in Deutschland und werden sich am 19. November in der Deutschlandhalle zum ersten Male im neuen Radsportwinter vorstellen. Ebenso hat der Stuttgarter Weimer einen Vertrag für das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen erhalten.

Westfalens Kriegs-Handball-Gauiga

ist nun komplett, nachdem die Gruppe Ost mit TV Jöllenbeck, Bielefeld 06/07, TV Künsebeck, TV Altenbaxen, Grün-Weiß Bielefeld und VfB Bielefeld zusammengestellt worden ist. Die Spiele beginnen am 19. November.

Mißgeschick von Trillhase.

Der Amateurboxer Trillhase, Gaumeister von Niedersachsen im Halbschwergewicht, hat das Pech, durch eine Verletzung ein Fingerglied, vielleicht aber auch den ganzen Finger zu verlieren. Der junge Bremer, der zu den besten deutschen Nachwuchsboxern zählt, wird seine hoffnungsvolle Laufbahn noch nicht abzuschließen brauchen, haben doch andere Boxer, die von dem gleichen Mißgeschick betroffen wurden, noch außerordentliche Leistungen vollbracht. Erinnert sei dabei an Exmeister Vosen und den Weltmeister Peter Kane.

Unterricht über Pilze und Wildpflanzen im Winter

Zur Erleichterung der ernährungswirtschaftlichen Lage müssen in den kommenden Jahren alle Nahrungswerte, die in Wald und Flur zu gewinnen sind, möglichst erfaßt werden. Insbesondere bietet der deutsche Wald viele Nahrungswerte. Zu einer eingehenden Belehrung und Aufklärung sind insbesondere die Schulen berufen. Der Reichserziehungsminister hat daher angeordnet, daß im kommenden Winterhalbjahr in allen dem Alter nach in Betracht kommenden Klassen der öffentlichen Schulen einschließlich der Mädchenklassen der Berufs- und Fachschulen eine genaue Kenntnis der leicht erkennbaren eßbaren Pilze und der wichtigsten Giftpilze vermittelt wird. Zu einer späteren Wiederholung und Vertiefung des Unterrichts sollen Schulwanderungen beitragen. Auch die Einbeziehung der Schulküchen in den Dienst dieser Aufgabe ist notwendig. Die Schüler und Schülerinnen sollen weiterhin über die große Zahl der verwertbaren Wildgemüse und Wildpflanzen belehrt werden.

„Der Florentiner Hut"

Alhambra-Theater.

Hier hat Wolfgang Liebeneiner als Regisseur eine tolle Hatz um den im Titel bezeichneten Hut entfesselt, und er ist dabei in der Wahl seiner Mittel einmal ganz andere Wege gegangen, als wir es sonst von ihm gewöhnt sind. So einen bunten Wirbel durcheinandergeratener Menschen und verfahrener Situationen hat man lange nicht mehr erlebt. Rühmann hat hier wahrlich viel zu tun, und es gibt wohl niemand vor der Leinwand, der mit ihm zusammen nicht aus einer Verlegenheit in die andere fiele. Seine Braut wird von der inzwischen verstorbenen Herti Kirchner dargestellt, wie sie sein soll. Christl Mardayn bangt um ihren Hut nebst Ruf, wozu ihr Hansgeorg Laubenthal mit wildem Temperament entsprechende Hilfsstellung leistet. Köstlich ist die Type des Brautvaters Victor Janson. Schließlich seien noch die reizende Zofe der Gerda Maria Terno und der pistolenschwingende Paul Henckels erwähnt.

*

Als Gusti Wolf aus dem Filmatelier herausflog

Als Gusti Wolf, die Hauptdarstellerin des Bavaria-Filmes „Das Abenteuer geht weiter" noch in Wien lebte, machte sie dort die erste nähere Bekanntschaft mit dem Film.

Sie hatte „viel Volk" zu mimen. Zweimal war sie schon zu Kostümproben, die mehrere Stunden dauerten, bestellt gewesen. Beim nächsten Male nahm sie es mit der Zeit nicht so genau und verspätete sich. Als sie im Atelier eintraf, hatte man mit den Aufnahmen längst begonnen. Der Aufnahmeleiter schrie sie an: „Wolf, wo bleiben Sie nur! Jetzt haben wir schon angefangen — — warum sind Sie nicht pünktlich! Machen Sie, daß Sie herauskommen — — aus Ihnen wird nie was —!"

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 6½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser guter, stets treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Uhrmachermeister

August Niemeyer

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer:

Marie Niemeyer, geb. Hauß
Liesel Niemeyer
Karl Niemeyer und Frau Else, geb. Raith
Wilhelm Stemmann und Frau Else, geb. Niemeyer
und zwei Enkelkinder.

Herne-Sodingen, Heidenheim, Dortmund, Paderborn, Barmen, den 10. November 1939.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. November 1939, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Mont-Cenis-Str. 286, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Kruzifixe Weihwasserkessel
in großer Auswahl
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Str. 8.

Möbel
Zahlungserleichterung bis 24 Monate.
Küchen
Schlafzimmer
Wohn- und Speisezimmer
Polsterwaren
Herde
Möbel aller Art
Möbellager
Willy Krein
Herne, Bahnhofstr. 60.
Keine Fenster. Eingang in der Mitte d. Hauses
Annahme von Ehestandsdarlehn
Lief. frei Haus.

Ihre Kleinanzeige im Herner Anzeiger besucht an einem einzigen Tag Tausende von Menschen!

Losverkäufer
für die Reichswinterhilfslotterie bei gutem Verdienst sofort gesucht. Meldungen mit 2 Lichtbildern erbeten.
Geschäftsstelle R. Genieser, Bochum, Kortumstr. 60

Radio
Große Auswahl in all. Fabrikaten bei
Julius Berke
Bahnhofstr. 77.
Eig. Reparatur-Werkstatt.

Brillanten, Gold und Silber
zu kaufen gesucht.
Goldschmiedemeister Wilh. Schneider
Bochum, Kortumstr. 63, gegenüber der Harmoniestr. Gen. 26660.

Fördert den Herner Anzeiger

Auskunft kostenlos, wie man von
Bettnässen
befreit werden kann. Alter u. Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach-Methode. F. Knauer, München 2/393, Dachauerstr. 15

Verlobungs-, Vermählungs- und Geburts-Anzeigen
sowie alle anderen Familien-Drucksachen liefert schnell u. preiswert die Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8. neben dem Postamt

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!
Warum für stark verschmutzte Hände kostbare Seife verschwenden? ATA holt Schmutz und Schmier aus der Haut und beseitigt schnell und gründlich alle Spuren schmutziger Arbeit.

ATA
Hergestellt in den Persil-Werken
Wer seine Pflicht und Verantwortung gegenüber dem Volksganzen erkannt hat, wird Mitglied der NSV!